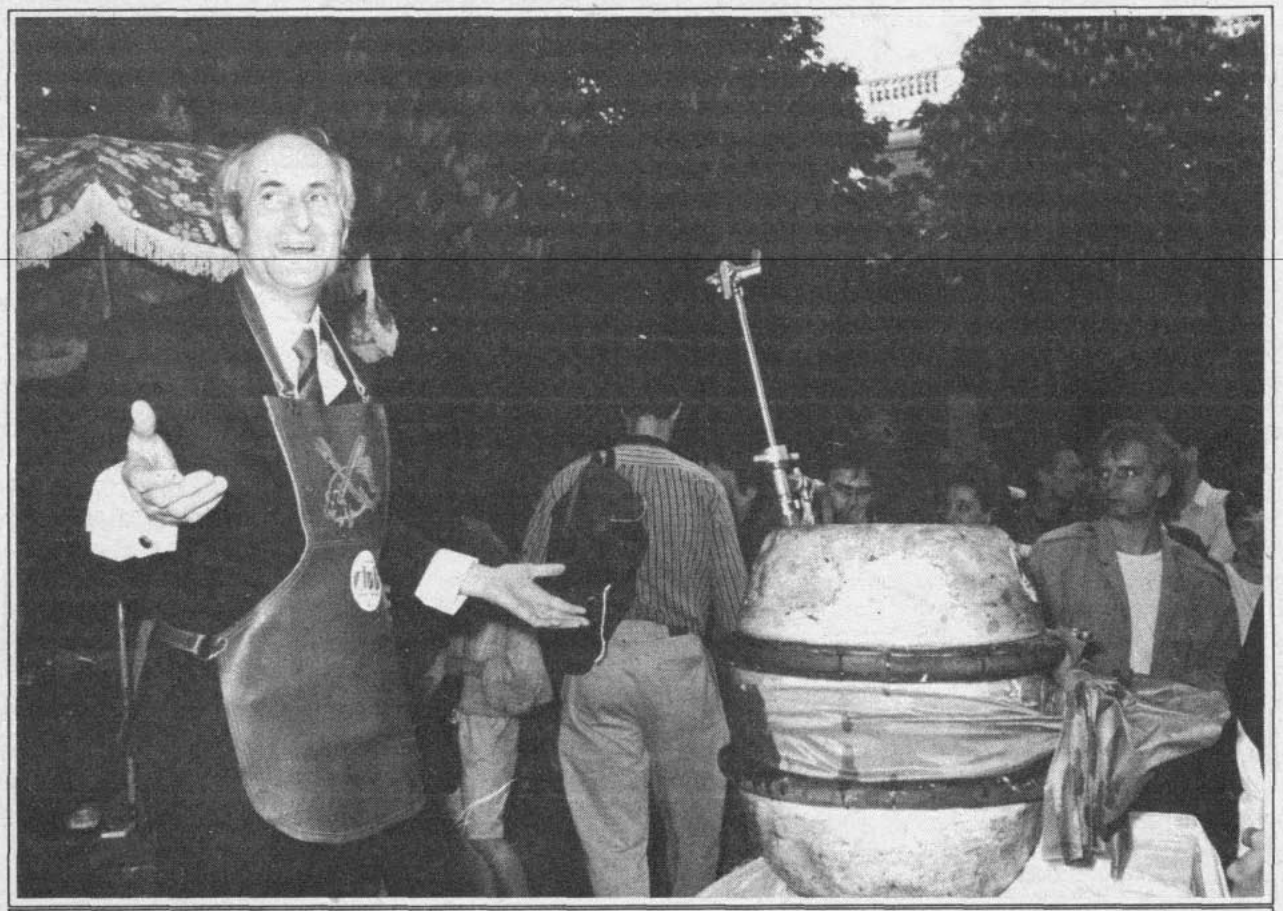
Die Berliner Studentenzeitung

№12

UnAUFGEFORDERT

Am Kiosk Einheitspreis 70 Pf

Preis: 50 Pf *Für Nichtstudenten 100% Aufschlag* *23.Mai 1990*



Es ist zwar kein Meßwein... Foto: Kracheel

Amtseinführung mit Ausblicken

Nachbemerkungen zur Investitur des neuen Rektors am 3. Mai

Kaum vorstellbar, daß noch vor kurzem beim Konzil im selben Saal fast die Fetzen flogen. Im überfüllten Audi-max herrscht eher das höfische Gemurmel antichambrierender Lobbyisten *[häää? - die säzza]*. Anstelle bunter Alltagskleider überwiegt Schlips und mausgrauer bis schwarzer Anzug. Die meisten Sitzreihen sind für die hochdotierten Gäste reserviert, und so findet der Betrachter die wenigen bunten Tupfer des Auditoriums auf dem Rang, da, wo die wenigen Studenten wie Zaungäste der Prozedur zusehen. Talare und blinkende Ordensketten markieren die Anwesenheit der Rektoren anderer Hochschulen.

Als der Einzug der Gladiatoren abgeschlossen ist, kann man vorne traut vereint Minister, Botschafter, Bischöfe, einen Oberbürgermeister und einen Ministerpräsidenten sitzen sehen. Welch historische Stunde!

In schöner Konsequenz der neuen innenpolitischen Ästhetik ist ja auch unser neues Uni-Oberhaupt ein Theologe. Die breite Zustimmung für Rektor Fink zeigt, daß er offensichtlich die richtige Integrationsfigur für Studentenvolk wie Professorenherren darzustellen scheint. Allerdings ist ein Theologe sicher im Augenblick auch der einzige Professorentypus, der nach den neuen moralischen Anforderungen an öffentliche Ämter (man stelle sich das vor, Moral in der Politik!) keine Flecken auf seiner Vergangenheitsweste vermuten läßt.

Die Prozedur der Amtsübergabe war in ihrer ganzen vom Minister angewiesenen Traditionslastigkeit ziemlich lächerlich. Da kam der

Fortsetzung auf Seite 3!

Psychologiestudenten in Lyon S. 4/5
Unitopia - Kongreßprogramm S. 6
Bauvorhaben der Uni S. 12
Special: Kishon S. 8/9
Serie: RCDS S. 14
Njuhs S. 10/11

Die Universität als moralische Anstalt

Das Konzil hat Herrn Prof. Fink zum neuen Rektor der Humboldt-Uni gewählt. Ein mutiger und integerer Mann, der am 7. Oktober auch die Knüppel der "Sicherheitskräfte" zu spüren bekam. Trotzdem war die Wahl ein Trauerspiel, weil sie überhaupt stattfand.
Wer hat Prof. Fink gewählt?
Es saßen im Konzil:
- diejenigen, die gestern noch von der Parteilichkeit des Wissenschaftlers sprachen, auch so dachten und die heute einen Theologen zum Rektor küren,
- jene, die gestern noch die Rolle des M/L-Grundlagenstudiums erhöhen wollten und die heute von der "Freiheit" der Lehre reden,
- dieselben, die gestern noch vor Harry Smettan gekuscht haben und die heute auf die Würde des Hochschullehrers bedacht sind,
- die, welche gestern noch vertrauensvoll mit dem FDJ-Sekretär zusammenarbeiteten und die heute den Studentenrat als fünfte Kolonne der PDS betrachten,
- die, die gestern noch die MQ/ZV-Ausbildung als Höhepunkt des Studiums betrachteten, Anwesenheitslisten bei Wehrsportfesten führten und die heute von Versöhnung sprechen,
- jene, die gestern noch im Auftrage des MfS ihre Kollegen bespitzelt haben und die heute nach Marktwirtschaft rufen, wahrscheinlich, um dann dem Verfassungsschutz zu Diensten zu sein.

Es ist ja ein Glück für uns alle, daß sich solch ein anständiger Mann wie Prof. Fink hat zum Rektor wählen lassen. Hinter seinem breiten moralischen Rücken kann man sich so vortrefflich verstecken.
Wieviele, die am Dienstag für Prof. Fink votierten, haben sich für R.Havemann oder R.Bahro eingesetzt?
Kein Gedanke daran, daß vor einer Wahl wenigstens der Ansatz zum Nachdenken über die eigene Vergangenheit gemacht werden müßte.
Kein Nachdenken darüber, wie die Humboldt-Uni zu dem wurde, was sie jüngst war und auch wohl heute noch ist. Was wäre es für ein Signal gewesen, wenn die Hochschullehrer eine Kommission eingesetzt hätten, die sich zumindest mit den schlimmsten Auswüchsen der jüngeren Geschichte der Uni befaßt, den Versuch einer Selbstreinigung unternimmt.
Keine Buße, keine Reue, keine Sühne, keine Moral.
So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde. (Joh.1,2)
Hans Heukenkamp, Sektion Physik, Bereich 3

(Leider können wir diesen Beitrag erst jetzt abdrucken, aber zu spät kann es ja nie sein - siehe die Artikel zum Konzil in dieser Ausgabe. - d.red.)

EDITORIAL

Neues Gesicht - Jeder, der UnAUF regelmäßig liest, wird diesmal sofort über die Titelseite gestolpert sein. Das neue Image war nötig; immer mehr Leute meinten, die Nummern sähen auf den ersten Blick alle gleich aus. Zudem sollte UnAUFGEFORDERT, wenn sie denn zwischen BILD und WELT im Kiosk liegt, auch noch zu sehen sein.

Vertreibung - Unsere Postille wird also jetzt auch von der Post vertrieben (s. auch S. 16!). Lange haben wir uns gewehrt, doch nun haben uns die PZV-Manager rumgekriegt: sie wollten nun mal **alle** bedeutenden deutschsprachigen Blätter vertreiben dürfen.

Knete - Da beim PZV einige Vertriebskosten anfallen und eine Differenzierung zwischen Studenten und Nichtstudenten dort leider unmöglich ist, haben wir uns für einen Einheitspreis von 70 Pfennigen am Kiosk entschieden. Im Handverkauf in der Uni kostet UnAUF selbstverständlich weiter 50 Pf für Studenten und 1 M für alle Großverdiener.

Die UnAUFGEFORDERTen

Sorry

Anlaß zur Kritik war die teilweise schlechte Druckqualität unserer letzten Ausgabe. Besonders das SPIEGEL-Special hatte es hart erwischt - die Faksimiles waren kaum lesbar. Zur Entschädigung hier noch einmal die Charts:

Platz	Universität	Prozent
1	Uni-GHS Siegen	67,9
2	TU Clausthal	63,7
3	Uni-GHS Paderborn	62,6
4	Uni Würzburg	60,7
5	Uni Bielefeld	59,3
6	Uni Bayreuth	58,3
	Uni Konstanz	58,3
8	Uni Augsburg	56,3
9	Uni-GHS Wuppertal	56,1
	Uni Saarbrücken	56,1
	Uni Düsseldorf	56,1
12	Uni Bamberg	55,5
13	Uni Dortmund	55,2
14	Uni Regensburg	54,6
15	Uni Osnabrück	54,3
16	Uni Mannheim	54,2
17	Uni Köln	54,1
	Uni Kaiserslautern	54,1
	Uni Bremen	54,1
20	Uni Oldenburg	54,0
21	Uni-GHS Duisburg	53,8
22	TH Darmstadt	53,6
23	Uni Gießen	53,0
24	Uni Tübingen	52,4
	Uni Kiel	52,4
26	Uni-GHS Kassel	51,9
27	Uni Trier	51,5
28	RWTH Aachen	51,3
29	Uni-GHS Essen	51,2
30	Uni Marburg	51,0
31	Uni MH Hannover	50,8
32	Uni Mainz	50,7
33	Uni Göttingen	50,5
34	Uni Karlsruhe	50,3
35	Uni Hohenheim	50,2
	Uni Ulm	50,2
37	Uni Heidelberg	50,1
38	Uni Passau	49,6
39	Uni Erlangen-Nürnberg	49,5
40	Uni Frankfurt	47,7
41	Uni Münster	47,2
42	Uni Bonn	47,1
43	FU Berlin	46,7
44	Uni München	45,8
45	TU Berlin	45,5
46	Uni Bochum	45,0
47	Uni Stuttgart	44,7
48	TU München	44,0
49	Uni Freiburg	43,6
50	Uni/TU Hamburg	43,4
51	TU Braunschweig	43,2

Prominente zum Lehrkörper

Kurz, ich bin noch niemals einem reinen Mathematiker begegnet, dem man über seine Wurzelgleichungen hinaus hätte Glauben schenken können, oder einem, der es nicht insgeheim für einen Glaubensartikel gehalten hätte, daß $x^2 + px$ absolut und unbedingt gleich q sei. Machen Sie bitte die Probe und sagen Sie einem dieser Herm, Sie hielten Fälle für möglich, wo $x^2 + px$ nicht ganz q sei, und wenn Sie ihm klargemacht haben, was Sie meinen, so nehmen Sie schleunigst Reißaus, denn zweifellos wird er versuchen, Sie niederzuschlagen.
E.A. Poe aus "Der entwendete Brief"

Impressum

Redaktion: Stefan Deutscher, Martin Fissel, Thomas Gensch, Andreas Hoppe, Uta Imke, Katrin Klein, Matthias Kolbe, Jens Kracheel, Susanne Müller, Bernhard Napiontek, Katrin Neuhaus, Malte Sieber, Henrik Spieß, Uwe Tigör, Thorsten Wirth.
Kontakt: *postalisch* Katrin Neuhaus, Prenzlauer Allee 209, DDR - Berlin 1055; *Redaktionswohnung* Schönhauser Allee 50 QG (am U-Bf. Dimitroffstr.)
Herauswerfer: Studentenrat der Humboldt-Uni Berlin
Redaktionsschluß: 18. Mai 1990, 1.30 Uhr
Satz: wir selbst Druck: Union-Druckerei Berlin Lizenz: (36a) 5077B beim Magistrat von Berlin gedruckt auf Recycling-Papier

Nachdruck, auch auszugsweise, ist ausdrücklich erwünscht. Wir bitten aber um Quellenangabe und Belegexemplar.
Für alle Fakten besteht das Recht auf Gegendarstellung in angemessenem Umfang. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Kürzel werden nur von Redaktionsmitgliedern verwendet. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich in zwei Wochen. Die Redaktionssitzungen sind öffentlich. Nächste am 23. Mai, 20 Uhr, in der Redaktionswohnung.
Konto: 6652-49-242102 (DDR-M); BfG, M.Kolbe, 2624780300 (DM)

Amtseinführung mit Ausblicken

Fortsetzung von der Titelseite

alte Rektor daher, mit rotem Talar und spanischer Kappe angetan, wie ein subalterner Feldherr aus dem 30jährigen Kriege. Und als er dieses Outfit seinem Nachfolger umwickelte, gluckste es vernehmlich in der Zuschauerschar.

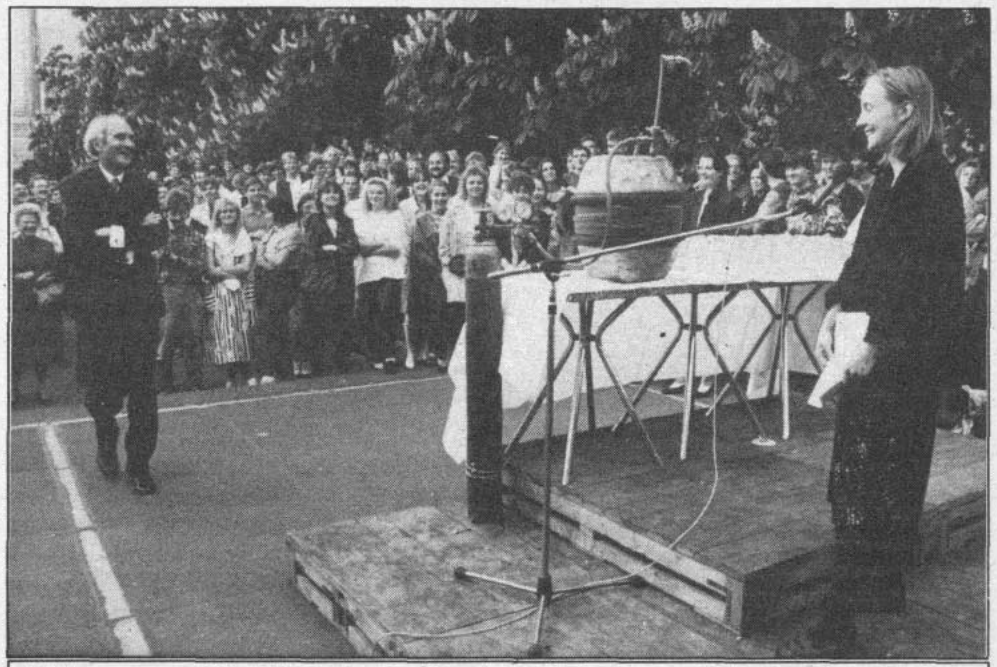
Die Rede des neuen Rektors war ein Genuß für alle Freunde guter Rethorik und - einem Geisteswissenschaftler gemäß - auch recht gedankenschwanger. Geistreiche Hiebe gegen den neuen Antisemitismus und schnell gewendete Professorenkollegen wechselten ab mit beziehungsreichen Rückblicken in die Unigeschichte. Im Zusammenhang mit dem Rektor Johann Gottlieb Fichte, der, erst Gegner der Judenemanzipierung in Preußen, später aus Protest gegen geduldeten Antisemitismus an der Uni seinen Rektorstuhl räumte, fand Fink deutliche Worte: "Er hielt den Hals hin für seine Wende".

Fink möchte eine Massenuni auch in Zukunft vermeiden. In der Aufarbeitung der Geschichte soll "Irrtum von bewußter Irreführung" geschieden werden. Die "menschliche Universität", die Fink erreichen will, müsse auch über das Aufbrechen "abendländisch-christlich" verbrämter Strukturen führen. Starke Worte für einen Theologen. Will er wirklich das "nie Dagewesene schaffen", nämlich die Freiheit der Lehre ohne Bevormundung, wird er viel Rückgrat brauchen - z.B. für die angekündigte leistungsorientierte Überprüfung der Besetzung der Lehrstühle.

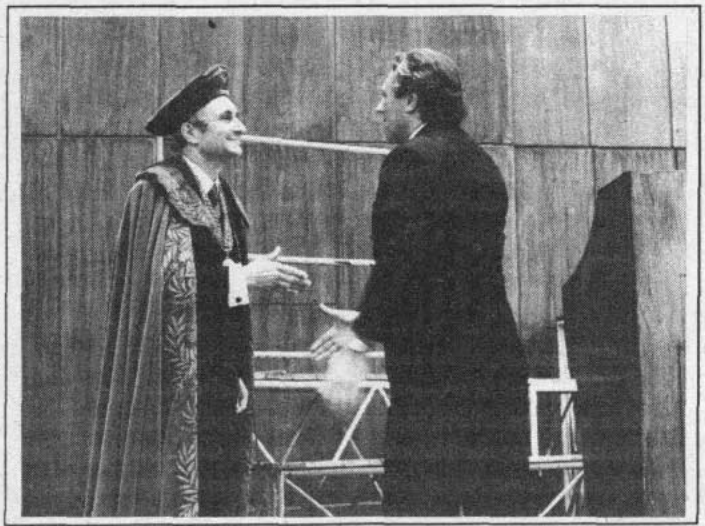
Formvollendet in der Sprache, stach Fink so deutlich von seinem noch zu SED-Zeiten inthronisierten Vorgänger ab, wie es eben einem Mann des Geistes gegenüber einem Technokraten zukommt. Der neue Rektor hat es einfach drauf, sich ins rechte Licht und die rechte Gesellschaft verdienter Berliner Theologen wie Karl Barth oder Vätern der Bekennenden Kirche wie Martin Niemöller zu setzen. Ob Fink den unterschwellig immer wieder erhobenen Vorwurf, er sei der schwache Kaiser, den die Fürsten-Professoren sich wünschen, ad absurdum führen kann, werden wir ja erleben.

Die Rede des neuen Bildungministers jedenfalls ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Mit ihm werde es keine "linke Alternative" zu westdeutschen Universitäten im Lande geben. Das sei eine Geisteshaltung aus der alten DDR, und über die sei ja bekanntlich die Geschichte hinweggegangen. Das Uni-Konzept des Herrn Minister roch dann ziemlich konservativ und etwas nach Eliteuniversität, wie selbst der neue Rektor auf dem Happening nach dem offiziellen Teil der Amtseinführung auf Fragen einiger Studis zugab. Wer dem Minister den Floh mit der linken Alternativ-Uni ins Ohr gesetzt hat, war leider nicht rauszukriegen. Er wetterte auch gegen den Ungeist der Autonomie an den Unis, unter deren Deckmantel sich schon wieder alte Strukturen und Kader neu belebten. Bei Neuberufungen zu Lehrstühlen immerhin will Professor Meyer die Kandidaten öffentlich zur Diskussion stellen.

Freibier und Gulasch á la Mensa am Abend auf dem Hof ließen sich jedenfalls besser verdauen als des Ministers Zukunftsvisionen. **U.T.**



Willkommen und Abschied - Carola Ritter begrüßt den neuen Rektor und beweint den alten Sektionsdirektor Foto: Kracheel



Aber - warum hast du so große Hände? Foto: Harre

ANZEIGE

DIESE ZEITUNG KANN ICH NICHT LÄNGER LINKS LIEGEN LASSEN.

die tageszeitung

Lyon, c'est une grande ville francaise...

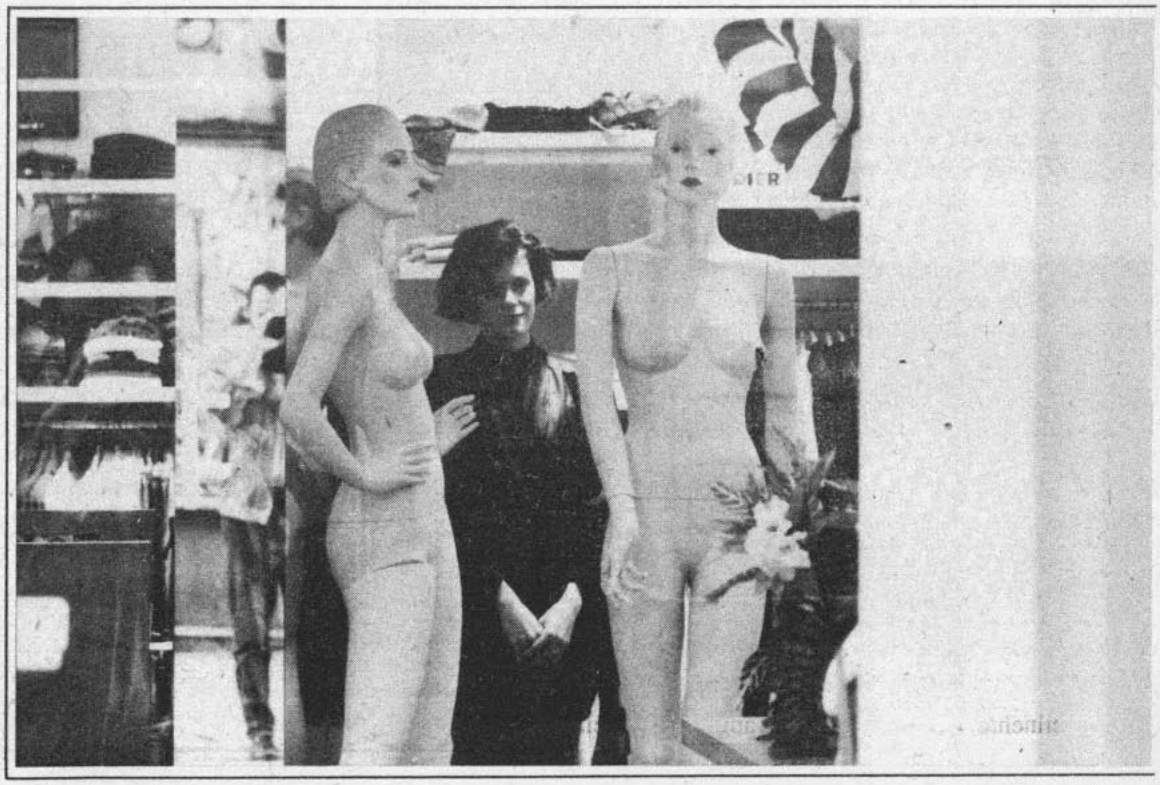
EFPSA - Eindrücke vom 4. Kongreß der europäischen Psychologiestudenten

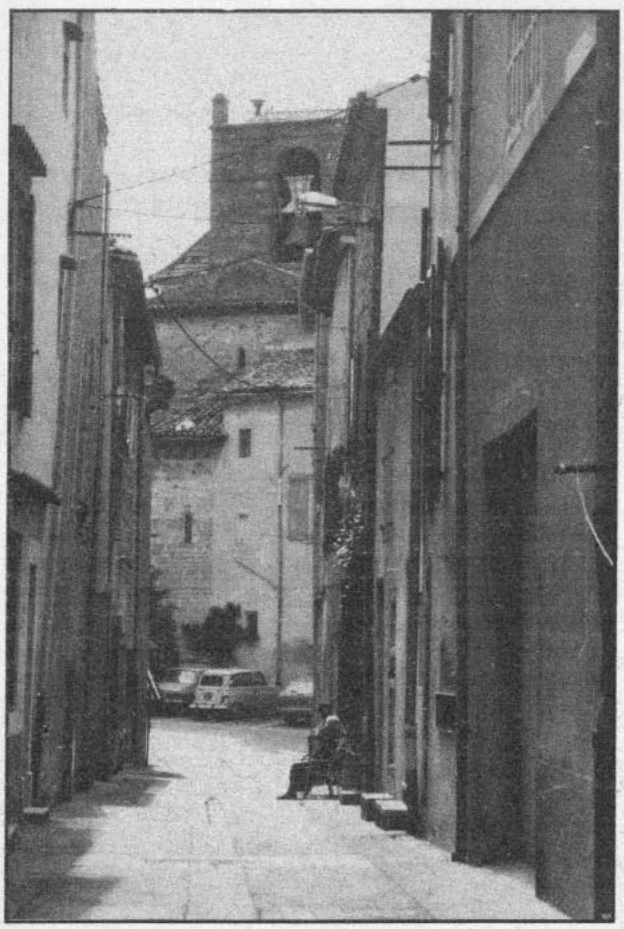
Lyon, 4. April '90, kurz nach fünf Uhr nachmittags: Nach 19 Stunden Fahrt, nur unterbrochen durch einen zweistündigen Spaziergang in Strasbourg, der "Europaparlamentsstadt", steigen wir vier DDR-deutschen Studenten aus dem Zug. Der freundliche französische Polizist am Gittertor des Rathauses sagt uns auf unsere vorsichtige Frage hin, ob er vom Empfang für die Studenten wüßte und wo das denn wäre, daß wir noch eine Viertelstunde warten sollten, dann könnten wir reingehen: erst über den ganzen Hof, dann links, meint er. Gespannt passieren wir etwas später das Tor und stehen kurz darauf mit unseren Rucksäcken im Foyer. Neben uns junge Leute, die wir noch nicht kennen, die uns aber grüßen und sich ansonsten ähnlich ratlos bewegen wie wir. Das Gepäck werden wir gleich darauf los; eine Garderobiere nimmt sich dessen an, und man führt uns über eine große, von Kronleuchtern erhellte Treppe in den Roten Salon.-

Mit dem Empfang beim Bürgermeister von Lyon (mit ca. 2 Millionen Einw. zweitgrößte Stadt Frankreichs) begann für uns der 4.Kongeß der europäischen Vereinigung der Psychologiestudentenverbände. Über einen Göttinger Psycho-Studenten und den von unserer AG Studium ausgearbeiteten idealen Studienplan hat alles begonnen - und nun sind wir da: zum Kongreß in Lyon.

EFPSA ist erst vier Jahre alt, wurde 1987 in Lissabon gegründet und hat seit dem letzten Jahr auch drei näher bestimmte Ziele: Austausch sozialer und ethischer Ideen, Vergleich und Verbesserung der Ausbildungssituation an europäischen Hochschulen sowie Förderung von Auslandsstudien.

Auf dem diesjährigen Kongreß gab es dann auch wieder fünf Arbeitsgruppen, die jeweils ein spezielles Thema hatten; Ethik und Vorbereitung eines Ehtik-Seminares, Psychologie und Gesellschaft, Status und Rolle des Psychologen in der Gesellschaft, Evaluation des Studiums als Basis für seine Vergleichbarkeit und darauf aufbauend die Forderung nach Anerkennung der Abschlüsse im Ausland, natürlich inter-





ne Organisation und verbunden mit verschiedenen Projekten.

Ich denke, daß die Annahme, wir hätten in der einen Woche in Lyon ausschließlich unter dem Zapfhahn großer Weinfässer gelegen und uns in den Pausen immer mal vorsichtig "Psyhhhh..." zugeraunt, wohl widerlegt ist. Allerdings war für alle Kongreßteilnehmer bestens gesorgt, angefangen beim Frühstück bis hin zum Abend, an denen französische Gastfreundschaft und die Neugier der meisten aufeinander uns aber auch nie zur Sandmannszeit ins Bett kommen ließen. Genauso hart, wie am Tage gearbeitet wurde, haben wir danach das Zusammensein mit den anderen genossen. Es war schon einmalig mitzuerleben, wie sechzig Studenten aus elf Ländern aufeinandertreffen, sich bei aller Verschiedenheit verständigen wollen und das dann auch noch mit viel Spaß an der Sache können.

Dieser erste Eindruck vom Bemühen um Verständigung in Europa war es, der mich bei meiner Rückkehr nach Berlin über die Deutschen erschrecken ließ; wie sehr doch die Menschen hier über ihren "gesamtdeutschen Bedürfnissen" ihre europäischen Nachbarn außer acht lassen. Dagegen war auf unserer Reise der europäische Gedanke die verbindende Idee. Für uns war es ein Anfang, um in unserem Lebensbereich Europa etwas Wirklichkeit werden zu lassen. Ich denke, daß unsere Projekte in diesem Sinne für sich sprechen:

- ein europäisches Journal der Psychologiestudenten,
- eine Broschüre über das Psychologiestudium an europäischen Hochschulen,
- ein Ethik-Seminar mit möglichst gesamteuropäischer Beteiligung in Portugal,
- EURO-PSYCHO, eine Datenbank über aktuelle Projekte im europäischen Ausland,
- Vorbereitung des nächsten Kongresses (Thema ist z.B. der europäische Binnenmarkt)
- Vorbereitung auf den Besuch des Kongresses der belgischen Psychologiestudenten.

Wer sich für das eine oder andere interessiert, vielleicht Lust hat, mitzuarbeiten, sollte sich an folgende Adresse wenden: AG EFPSA, Antje Kollin, Ralf Staeck oder Matthias Kolbe, Studentenrat der Sektion Psychologie, Oranienburger Str.18, 1020 Berlin.

m.k.

In und um Lyon photographierte:
Matthias Kolbe

Samstag, 2. Juni:

10.[00]	Auftaktveranstaltung: Gemeinsame Utopien (R. II/2)			
11.[00]	Baltikum (engl.) Film, Disk. R. II/91-92	Okkultismus 1 Ton-Dia-Show R. III/94	Demokratie # Parlamentarismus Vortrag, Disk. R. I/70	Was Sie schon immer über Kapitalismus wissen wollten ... Vortrag, R. I/72
12.[00]	Pause			
13.[00]	Gemeinsam oder Einsam?! AG 1 R. III/75	Okkultismus 1 AG 1 R. III/92	Matriarchat/ Patriarchat Film, Disk. R. II/14 A	Kommunen Dias, Disk. R. II/97
15.[00]	Projektstudium Vortrag, Disk. R. I/70		Percussion für Frauen AG R. II/14 B	bis 16.[00]
17.[00]	Spiritualität und Musik AG R. III/59	"Berührungen" AG R. III/92		

So, wie Ihr Augen habt, um das Licht zu sehen,
Und Ohren, um die Klänge zu hören,
Habt Ihr ein Herz, um damit die Zeit wahrzunehmen.

Michael Ende

Du kannst zuhören und mitreden, sollst Dich einbringen in UniTopia - einem europäischen StudentInnenkongreß. Wir werden gemeinsam über reale und irreale Alternativen gegenwärtiger Lebensformen nachdenken, dem täglichen Parlamentsgefasel zum Trotz. Wir suchen nach keinem weiteren sterilen Gesellschaftskonzept. Vielmehr wollen wir Bestehendes von innen heraus über die Auseinandersetzung mit uns selbst verändern. In AGs sehen wir Möglichkeiten konstruktiver Arbeit, die nicht am Pfingstmontag beendet sein muß. Wir hoffen auf lebendige, bunte Tage, an denen nicht nur diskutiert wird, sondern auch Zwischenmenschliches seinen Platz hat.

Sonntag, 3. Juni:

10.[00]	Stalinismus/ Totalitarismuskritik Vortrag, Disk. R. II/91-92	Gelebte Lebensentwürfe AG R. III/59	Anarchismus und Ökologie Vortrag, Disk. R. III/75	Die Alternative - Ökodörfer? Vortrag, Disk. R. II/97
12.[00]	Pause			
13.[00]	Bodenrecht/zinslose Geldsysteme Vortrag, Disk. R. I/70	Okkultismus 2 Ton-Dia-Show R. III/94	Gemeinsam oder Einsam ?! II AG R. III/75	Selbstversorgung als Selbstbestimmung Vortrag, Disk. R. II/97
15.[00]	Verein für soziale Interaktionen Vortrag, Disk. R. III/59	Okkultismus 2 AG R. III/92	LTI, Kommunikation, Sprachentw. Vortrag R. I/72	Muß es dem Mensch erst dreckig gehen ...? Vortrag, Disk. R. II/91-92
17.[00]		bis 18.[00] Uhr		

Montag, 4. Juni:

10.[00]	Dritte Welt Vortrag, Disk. R. I/72	Erfahrung der Welt mit den Sinnen Film, Disk. R. II/91-92	Selbstversorgung als Selbstbestimmung AG R. III/59	Betriebliche Selbstbestimmung Vortrag, Disk. R. III/75
11.[00]				Unabhängige Denkmalpflege Vortrag, Disk. R. III/94
12.[00]	Pause			
13.[00]	Insel Felsenburg Philosoph. Abriß Vortrag, Disk. R. II/2	Utopie der Naturschutzbewegung Vortrag, Disk. R. I/70		Hochschulstreik '89 Film, Disk. R. II/91-92
15.[00]		Alternative Energien Vortrag, Disk. R. I/72	"Berührungen" AG R. III/92	Future-Workshop (engl.) AG R. II/97

Kongreßinformationen:

Wann: 1.Juni bis 4. Juni 1990 (Pfingsten)
Wo: Ost- und Westberlin
Treffpunkt: Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden
Freitag ab 18.[00] Uhr

Sollte Zeit für den Schlaf übrigbleiben, geben wir Euch gerne private Unterkünfte, solange sie reichen, ansonsten ist ein Platz in der Turnhalle reserviert.

Schlafsäcke, Gitarren, Trommeln und Zahnbürsten müssen mit auf die Reise.

Bei uns ist Platz für Kinder.

Die Veranstaltungsräume sind auch behinderten Menschen zugänglich.

Wir haben noch Räume und Zeit für weitere Angebote.

Wir versuchen, kein Geld für unseren Pfingstkongreß zu verlangen, kommen aber wahrscheinlich um eine Spendensammlung nicht herum. Bei den Konzerten werden wir Eintritt nehmen müssen.

Rudi Dutschke - ein bißchen mehr, ein bißchen weniger

Vortrag von Bernd Rabehl über die 68er

Selten einmal war ich nach einem Vortrag so begeistert und hingerissen wie bei Prof. Rabehl. Er, ein Weggefährte des legendären, aber für uns kommende Intelligenz trotzdem eminent wichtigen Rudi Dutschke, versteht es, fesselnd zu erzählen. Er und manch anderer SDS*- oder APO*-Aktive werden dies (hoffentlich) noch häufiger tun. Denn lernen und profitieren können wir viel von und mit ihnen.

Bernd Rabehl arbeitet heute in Brasilien. Vor knapp 30 Jahren kam er aus der DDR (ursprünglich aus Rathenow, ähnlich Dutschke, der kam aus Luckenwalde) nach Westberlin. Dutschke ging am 11.8.61. Ahnungslos - er war kein guter Freund von Erich H.. Vorher war er wegen negativer Einstellung zum Wehrdienst von der EOS geflogen und hatte sein Abitur in Westberlin vollendet (noch in der DDR lebend).

Rabehl berichtete, wie sich die Studentenbewegung von '61 an entwickelt hat. Es ging los mit der Subversiven Aktion in Westberlin. Eine Gruppe von 20 -25 jungen Menschen mit Erfahrungen aus dem Leben in beiden "Deutschlands" tauschte diese aus und ihnen gelang etwas ziemlich Einmaliges: Sie nahmen Einfluß aufeinander, lasen die Bücher der anderen (u.a. Marx, Trotzki, Bucharin, Lukács, Max Weber, Freud, Marcuse, Horkheimer, Adorno) obwohl die Denkschemata teilweise völlig verschieden waren.

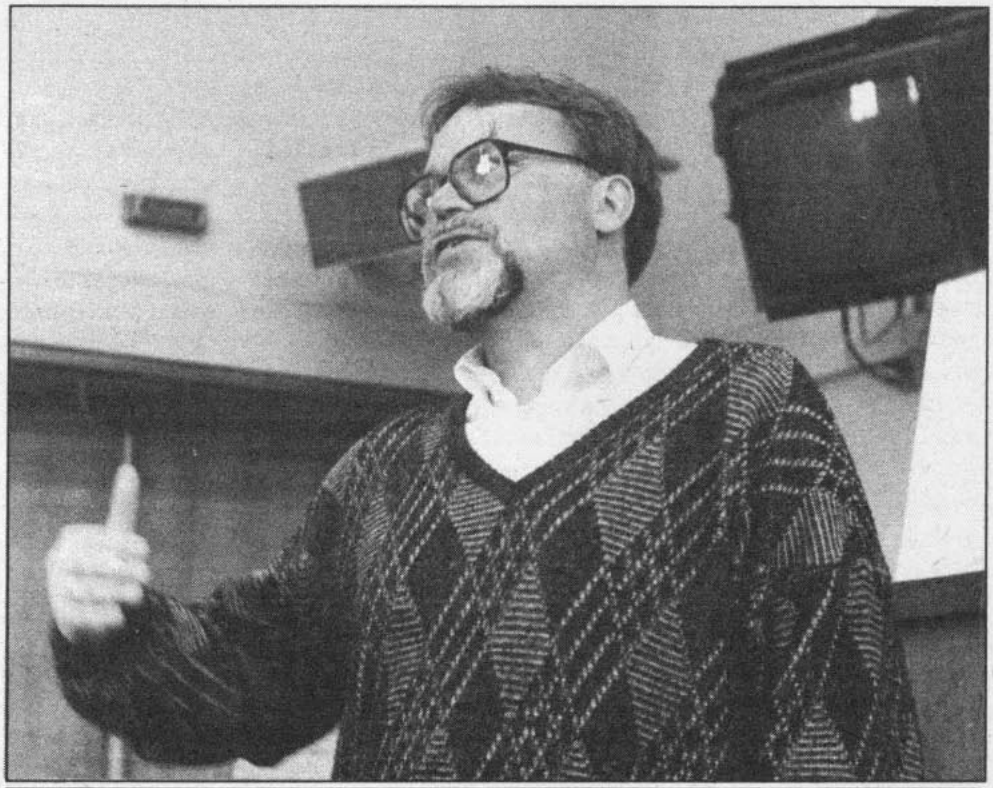
So hatte die Subversive Aktion bald ein geistiges Gedankengut, das sie vieles in West und Ost durchschauen ließ. Die BRD war für sie Anfang der 60er Jahre ökonomisch stabil, aber völlig ohne Perspektive. Zudem waren CDU und SPD auf neue Entwicklungsformen des modernen Kapitalismus (Rabehl: "Coca-Cola-Kapitalismus) nicht vorbereitet. Adenauer und Schumacher wirkten lange nach. Bis zur sozialliberalen Koalition (sie war die Antwort auf internationale Entwicklungen, insbesondere aber auf Rebellion der Jugend) gab es ein Machtvakuum, welches die Studentenbewegung ausfüllte.

Aktionen und Provokationen der bestehenden Gesellschaft waren die Ausdrucksformen des Anfangs. Eier auf betarlarte Professoren und "du siehst sofort, wie doof der ist.", Demonstrationen gegen die USA (Stichwort Vietnamkrieg) im Westberlin der Frontstadtparolen und der bedingungslosen Dankbarkeit, wo ein Großteil der Bevölkerung geistig immer noch in der Luftbrückenzeit lebte und diese jungen Pimpfe einfach nur versohlen wollte - stellvertretend für vieles sei nur angeführt, wie Rudi Dutschke 1967 den Weihnachtsgottesdienst in der Gedächtniskirche mit der Forderung nach öffentlicher Diskussion über Vietnam bereicherte. (Er war dennoch ein tiefreligiöser Mensch.) Anarchistische Schriften eines Bakunin oder Kropotkin wurden damals wichtig und auch uns als Lektüre empfohlen. Der Schub durch die Jugendbewegung in den USA (Musik, Literatur,...), Black Power und nationale Befreiungsbewegungen ließen aus zwanzig erst tausend, aus tausend Hunderttausende werden.

Gleichzeitig war dies auch der Weg von der Subversiven Aktion über SDS zur APO. Da strahlten Prof. Rabehl und einige der anwesenden Beteiligten - zu Recht! Doch gleich selbstkritisch der Dämpfer: diese unerwartete Massenbasis förderte zunehmend das Entstehen illusionärer Ziele und Wege. Hier kam natürlich der Vergleich mit dem 4. November - leicht fragend. Die Enttäuschten des Hebstes haben zum Teil ähnliche Erfahrungen gemacht - die alten Kämpen im Publikum (Volker Gebhard, Rainer Kunzelmann, Jochen Staadt) lehnten sich nikkend zurück. Sie waren schon während des Vortrags (in der Diskussion sowieso) an kommentierender Mimik zu erkennen. Auch im Vortrag von Rabehl gab es augenscheinlich zwei Ebenen, die für uns und dann noch eine für die "von damals", in der alte Diskussionen fortgeführt wurden. Häufig Blickkontakt, Warten auf Zustimmung oder Einspruch. Schön für uns, die wir so wußten, wo es wichtig oder strittig wurde. Wird das in zwanzig Jahren auch so sein, wenn Ronald Freitag oder Stefan Deutscher ein Seminar zum Weg von der "IG Stuve" zum Studentenrat halten?

Nach anderthalb Stunden stellte Rabehl fest, daß er eh kein Konzept und auch kein Ziel in seinem Vortrag hätte, und deswegen verstummte er. Etwas peinlich dann - wir sollten 'ran. Erstmal gab es keine Fragen, keine eigenen Beiträge. "Der alte Geist" so stellte Rabehl fest.

In der Diskussion war die Gewalt ein sehr interessantes Thema. Immerhin sind terroristische Organisationen wie die RAF aus der APO hervorgegangen. Ein Zuhörer meinte dann auch zur Position von '68 (Gewalt gegen Sachen ja, gegen Personen nein), daß dies den "normalen Bürger" abschrecke und damit der Weg in die Ecke festgelegt sei. So einfach solle man es sich nicht machen, kam als Einwand. Die Westberliner Polizei war mit ehemaligen Partisanenbekämpfern durchsetzt (Einsatz u.a. in der Ukraine), Benno Ohnesorg wurde auf einer Anti-Schah-Demo von einem Zivilfahnder erschossen, und auch Rudi Dutschke war Opfer eines rechtsradikalen Jugendlichen (er starb später an den Folgen.). Sie hätten Angst gehabt.



Ein Veteran der 68er Studentenbewegung- Bernd Rabehl Foto: Imke

"daß sie alle abgeknallt werden". Dennoch, so Rabehl, war die Auffassung zur Gewalt der Anfang vom Ende. Hier spaltete sich die Bewegung. Extremfälle: Terrorist oder Etablierter; letztere sind Zielscheibe von Claire Bretecher (die mit den Comics).

Dutschke hatte übrigens immer gesagt, daß man von der SU und der DDR nichts lernen könne. "Lenin war ein Technokrat, er wußte gar nicht, was Demokratie ist." Rabehl warnte vor analogistischem Denken. Vieles Lesen, aber nicht die fertige anwendbare Theorie suchen; so werden Dogmen erzeugt, keine Lösungen gefunden. Auch das ein Stück Selbstkritik. Wie anregend, intelligent und sympathisch die "alten '68er" sind, das schaut euch am besten bei der nächsten Veranstaltung an. Man muß kein Linker sein, um dort etwas zu lernen. Mein Wunsch für's nächste Mal vor allem an uns - mehr Mut zur Kontroverse. T.G.

*SDS - Sozialistischer Deutscher Studentenbund
*APO - Außerparlamentarische Opposition

Was Setzmaschinen vermögen...

"Dieser Jankel bringt mich noch ins Grab!" fluchte Herr Grienbutter, Chefredakteur des "Täglichen Freiheitskämpfers", lautlos in sich hinein. "Hundertmal hab' ich ihm schon gesagt, daß bei verschiedenen Nachrichten auch die Titel verschieden gesetzt werden müssen, besonders, wenn sie auf dieselbe Seite kommen. Und was macht Jankel? Er setzt die Titel "Gewerkschaft kündigt Neuwahlen an" und "USA von Teuerungswelle bedroht" in gleicher Größe und in gleicher Type nebeneinander! Es ist zum Verrücktwerden..."

Herr Grienbutter riß ein Blatt Papier an sich, um eine eilige Kurznachricht an Jankel hinzuwerfen - wobei er in, wie immer in Fällen offiziellen Ärgers, nicht mit dem kosenden Diminutiv anredete, sondern mit der korrekten Namensform: *"Jakob - Titel verschieden (USA, Gewerkschaft)!"* Und um sicherzugehen, daß der solchermaßen zurechtgewiesene Jakob die Botschaft auch wirklich bemerken und berücksichtigen würde, rahmte sie Herr Grienbutter mit dicken, schwarzen Strichen seines Filzschreibers ein. Dann warf er das Blatt zusammen mit dem Bürstenabzug in den Ausgangs-Korb für die Setzerei und eilte aus dem Haus. Er war bei Spiegels zum Nachtmahl eingeladen und schon eine Viertelstunde verspätet.

Als Herr Grienbutter am nächsten Morgen - wie üblich noch im Bett - die Zeitung öffnete, sank er, vor Schrecken fast vom Schlag gerührt, in die Kissen zurück. Von der ersten Seite des "Freiheitskämpfers" glotzte ihm in dickem, schwarzem Rahmen

Jakob Titel
ist plötzlich verschieden.
Er starb auf einer Reise in den USA.
Der Vorstand
des Jüdischen Gewerkschaftsbundes

die folgende Todesanzeige entgegen:

Zornbebend stürzte Herr Grienbutter in die Redaktion, wutschnaubend fiel er über Jankel her. Jankel hörte sich die Schimpftirade ruhig an und verwies auf Grienbutters eigenhändige Arbeitsnotiz, die er für den Druck ja nur geringfügig eingerichtet hatte.

Der unterm Keulenschlag eines irreparablen Schicksals wankende Chefredakteur suchte das Büro des Herausgebers auf, um mit ihm eine Möglichkeit zu besprechen, wie man sich bei den Lesern des "Freiheitskämpfers" für den skandalösen Mißgriff entschuldigen könnte.

Zu seiner Überraschung empfing ihn der Herausgeber in strahlender Laune. Er hatte soeben von der Annoncenabteilung erfahren, daß bereits 22 hochbezahlte Traueranzeigen eingelaufen waren, die das unerwartete Hinscheiden Jakob Titels beklagten. Herr Griebutter wollte kein Spielverderber sein und empfahl sich schleunigst.

Am nächsten Tag wimmelte es im "Freiheitskämpfer" von schwarzumrandeten Inseraten. Da hieß es etwa: "Gramgebeugt geben wir den allzu frühen Tod unseres treuen Jakob Titel bekannt. Die Konsumgenossenschaft Israels."

Oder: *"Leitung und Belegschaft der Metallröhrenwerke Jad Eliahu betrauern das tragische Ableben Jakob Titels, des unerschrockenen Pioniers und Kämpfers für unsere Sache."*

Aber all das hielt keinen Vergleich mit der folgenden Nummer aus, die um vier Seiten erweitert werden mußte, um die Zahl der Trauerkundgebungen zu bewältigen. Allein die "Landwirtschaftliche Kooperative" nahm eine halbe Seite in Anspruch: *"Der Verlust unseres treuen Genossen Jakob (Jankele) Titel reißt eine unersetzliche Lücke in unsere Reihen. Ehre seinem Andenken!"*

Die Beilage brachte ferner das aufrichtige Mitgefühl der Drillbohrer zum Ausdruck. *"Wir teilen euern Schmerz über den Verlust dieses besten aller Arbeiterfunktionäre"*, und enthielt überdies einen peinlichen Irrtum: *"Den Titels alle guten Wünsche zur Geburt des kleinen Jakob. Familie Billitzer"*.

Auch die anderen Morgenblätter waren mit entsprechenden Anzeigen gesprenkelt, ohne indessen dem "Freiheitskämpfer" Konkurrenz machen zu können. Der Chef des hochangesehenen "Neuen Vaterlands", verärgert darüber, daß sein Blatt den Tod einer so hervorragenden Persönlichkeit des öffentlichen Lebens nicht als erstes gemeldet hatte, überließ den Nachruf seinem Sportredakteur. Dieser erfahrene Reporter durchstöberte ebenso gründlich wie erfolglos den Zettelkasten, stellte alle möglichen Recherchen an, die ihm von seiten der Befragten nur dunkle Erinnerungen an den verewigten Jakob Titel einbrachten, und behalf sich schließlich mit einem sogenannten "Allround"-Nekrolog, der erfahrungsgemäß immer paßte: "Jakob (Jankele) Titel, der zur Generation der 'alten Siedler' unseres Landes gehörte, wurde während eines Besuchs in den Vereinigten Staaten plötzlich vom Tod ereilt und auf dem örtlichen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Titel, ein Haganah-Kämpfer der ersten Stunde, hatte sich praktisch in sämtlichen Sparten der Arbeiterbewegung betätigt. Schon auf der Jüdischen Hochschule in Minsk (Rußland), die er mit vorzüglichem Erfolg absolvierte, galt er als einer der führenden Köpfe der Studentenschaft und rief eine geheime zionistische Jugendgruppe ins Leben.

Ungefähr um die Jahrhundertwende kam 'Jankele' mit seiner Familie ins

Ephraim Kishon

Land, ging als Kibbuznik nach Galiläa und wurde einer der Gründer der damaligen Siedler-Selbstwehren. Später bekleidete er verschiedene Funktionen im Staatsdienst, sowohl daheim wie im Ausland. Nach einer erfolgreichen öffentlichen Laufbahn zog er sich ins Privatleben zurück und widmete sich den Problemen der Arbeiterorganisation. Er gehörte bis zu seinem Ableben der Verwaltungsbehörde seines Wohnortes an."

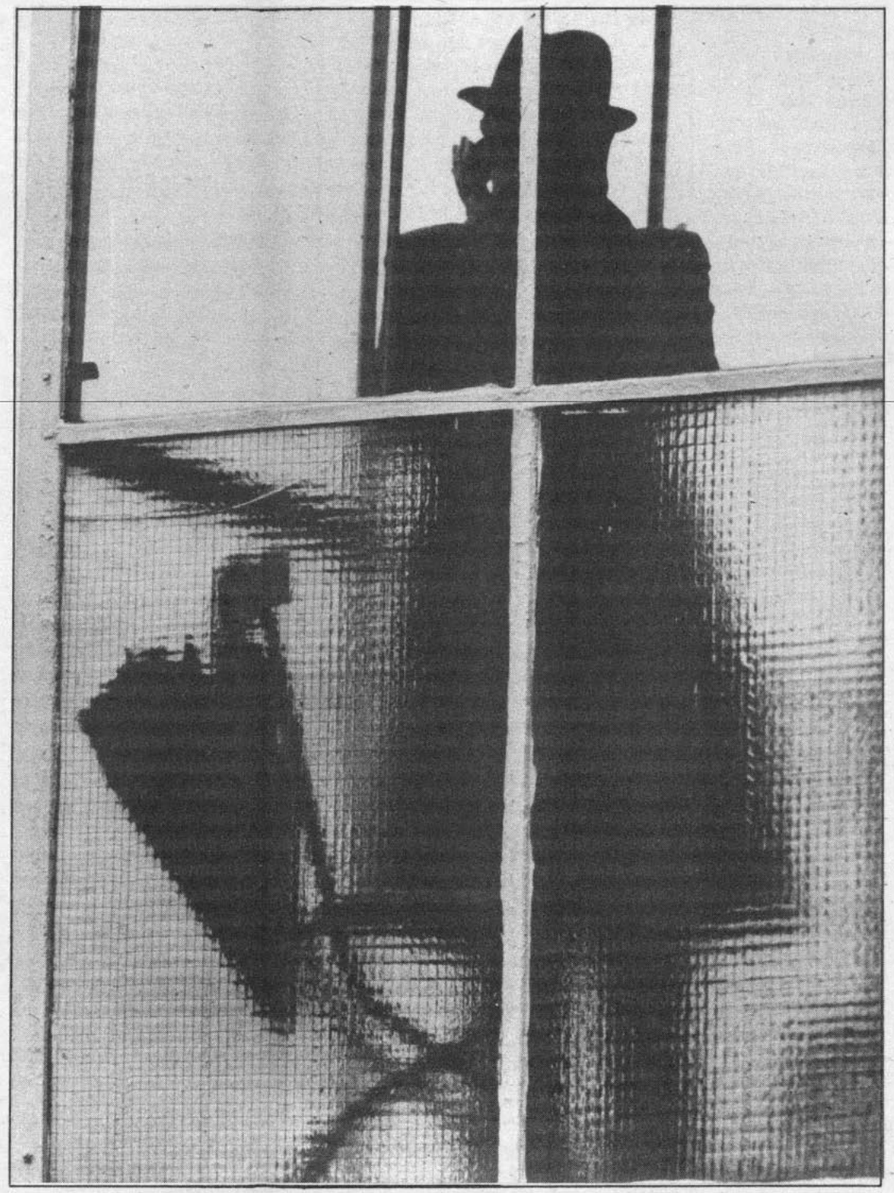


Foto: Prusowski

Bekanntlich ehrt das Vaterland seine bedeutenden Männer immer erst, wenn sie tot sind. So auch hier. Auf einer Gedenk-Kundgebung zu Ehren Jakob Titels nannte ihn der Unterrichtsminister "einen tatkräftigen Träumer, einen Bahnbrecher unseres Wegs, einen Mann aus dem Volke und für das Volk". Als der Männerchor von Givat Brenner zum Abschluß der Feier Tschernikowskys "Zionsliebe" anstimmte, wurde unterdrücktes Schluchzen hörbar.

Das bald darauf fertiggestellte Gebäude der Gewerkschaftszentrale erhielt den Namen "Jakob-Titel-Haus"; da sich trotz längerer Nachforschungen kein lebender Angehöriger Titels gefunden hatte, übernahm der Bürgermeister von Tel-Aviv anstelle der Witwe den symbolischen Schlüssel. Unter dem Portrait des Verstorbenen in der großen Eingangshalle häuften sich die von den führenden Körperschaften des Landes niedergelegten Kränze. Das Bildnis selbst war ein Werk des berühmten Malers Bar Honig. Als Vorlage hatte ihm ein 35 Jahre altes Gruppenfoto aus den Archiven des Gewerkschaftsbundes gedient, auf dem Jakob Titel, halb verdeckt in der letzten Reihe stehend, von einigen Veteranen der Bewegung identifiziert worden war. Besonders eindrucksvoll fanden zumal die älteren Betrachter das von Bar Honig täuschend ähnlich getroffene Lächeln "unseres Jankele".

Mit der Herausgabe der Gesammelten Schriften Jakob Titels wurde ein führender Verlag betraut, dessen Lektoren das Material in mühsamer Kleinarbeit aus alten, vergilbten Zeitungsbeständen herausklaubten; die betreffenden Beiträge waren anonym erschienen, aber der persönliche Stil des Verfassers sprach unverwechselbar aus jeder Zeile.

Dann allerdings geschah etwas, woran der ganze, vielfältige Nachruhm Jakob Titels beinahe zuschanden geworden wäre: Als die Straße, in der sich die Redaktion des "Freiheitskämpfers" befand, auf allgemeinen Wunsch in "Jakob-Titel-Boulevard" umbenannt wurde, brach Herr Grienbutter zusammen und klärte in einem Leitartikel die Entstehung der Titel-Legende auf. Ein Sturm des Protestes erhob sich gegen diesen dreisten historischen Fälschungsversuch. Auf der Eröffnungsfeier des "Jakob-Titel-Gymnasiums" erklärte der Regierungssprecher unter anderem: "Jakob Titel ist schon zu Lebzeiten diffamiert worden, und gewisse Taschenspieler der öffentlichen Meinung diffamieren ihn auch nach seinem Tod. Wir aber, wie alle ehrlichen Menschen, stehen zu Jakob Titel!"

Herr Grienbutter, der unter den geladenen Gästen saß, ließ sich durch diese persönliche Attacke zu einem Zwischenruf hinreißen; es sei lächerlich, rief er, das Geschöpf eines Druckfehlers zu feiern. Daraufhin wurde er von zwei Ordnern mit physischer Gewalt aus dem Saal entfernt und in Spitalpflege überstellt, wo er jedoch alsbald in Trübsinn verfiel, weil auch das Krankenhaus nach Jakob Titel benannt war. Nachdem er eines Nachts einen Tobsuchtsanfall erlitten hatte, mußte man ihn in eine Nervenheilanstalt einliefern.

Unter der geduldigen Obsorge der Psychiater trat allmählich eine Besserung seines Zustands ein. Er begann sich mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und wurde nach einiger Zeit als geheilt entlassen.

In Würdigung seiner großen journalistischen Verdienste erhielt er im folgenden Jahr den "Jakob-Titel-Preis für Publizistik".

Leidenschaft oder Lethargie?

2. Tagung des Konzils der Uni am 22. Mai / Vorbereitendes Treffen der studentischen Gruppe / Neuer Konzilsvorsitzender?

Die Bereitschaft der wissenschaftlichen Mitarbeiter, sich mit den Studenten im Vorfeld des nächsten Konzils abzustimmen, sei äußerst gering gewesen. Das mußte auf der vorbereitenden Tagung der studentischen Gruppe im Konzil am 14.5. konstatiert werden, nachdem mehrere Versuche der Kontaktaufnahme quasi gescheitert waren.

Auf der Konzilssitzung am 22. Mai sollen die Grundsätze für das Uni-Statut zu Ende diskutiert und verabschiedet werden. Einige Studenten hatten einen Konzeptvorschlag für das weitere Vorgehen im Konzil erarbeitet. Darin wird betont, daß Konstruktivität und Konsensfähigkeit weiterhin Grundprinzipien der Mitarbeit der Studenten im Konzil sein sollen, sie jedoch andererseits auch künftig un- oder scheindemokratische Verfahrensweisen nicht hinnehmen werden. Die studentischen Delegierten einigten sich auf eine Reihe von Anträgen, die sich u.a. auf die Zusammensetzung des Haushaltsausschusses der Uni sowie der Fakultätsgremien beziehen.

Diskutiert wurde auch die Möglichkeit eines nochmaligen, diesmal konstruktiven Mißtrauensvotums gegen den Konzilsvorsitzenden Prof. Ebeling, dessen undemokratische Versammlungsleitung nicht nur bei den Studenten auf massive Kritik gestoßen war (bei Red.-schluß stand noch nicht fest, ob sich ein Gegenkandidat finden würde). Außerdem sollen dem Vorsitzenden in Zukunft drei Stellvertreter aus den jeweils anderen Gruppen zur Seite gestellt werden, die dann reihum die Tagung leiten. Aus den Reihen der Studenten wurde für den Fall eines derartigen Beschlusses Uwe-Karsten Plisch (Theol.) nominiert. Die studentische Gruppe wählte außerdem mit Joachim Höchel (TPV) einen neuen Sprecher.

Übergroßes Interesse der studentischen Vertreter an der Vorbereitung der 2. Konzilstagung konnte man allerdings nicht feststellen. Von insgesamt 163 Delegierten hatten ganze 58 (!) ihr Erscheinen für nötig befunden. Etliche gingen vorzeitig, und viele blieben in der Debatte stumm. Die Frage ist wohl mehr als angebracht, nach welchen Kriterien in einigen Sektionen Vertreter gewählt wurden, wenn deren Engagement nicht mal bis zur Anwesenheit reicht. Bleibt zu hoffen, daß einige bis zum 22. noch aus ihrer Lethargie erwachen und sich ihrer Verantwortung bewußt werden.

MALER

Njuhs

Stipendien verwährt
(UnAUF). Im Zusammenhang mit der sog. Währungs-Union *[was issn das für 'ne Partei? - sázza]* sind lt. Schreiben des Direktors für Studienangelegenheiten der HU "alle möglichen Veränderungen zur Person, die zu Veränderungen der Höhe des Stipendiums führen", bis zum 20.6.1990 in der Abt. Studentenbetreuung, Hauptgeb. Zi. 1023/1024, zu melden. Die ausländischen Studenten werden informiert, daß nach dem Stipzahltag 21.6. kein Anspruch auf Nachzahlung besteht. Noch im Juli soll dann an alle Studenten das Stip für Juli und August in einer anderen Währung ausgezahlt werden. Um welche Sorte es sich handeln wird, geht aus dem Schreiben leider nicht hervor *[wie wär's mit Piaster - sázza]*. Wir bleiben dran!

Studenten und Staatsvertrag
(UnAUF). Der Studentenrat hat für interessierte Studenten, insbesondere der Rechtswissenschaften, ein Projekt ausgeschrieben: bis Mitte Juni sollen die (juristischen u.a.) Konsequenzen, die sich aus dem Staatsvertrag speziell für Studenten ergeben, herausgearbeitet werden. Für den erfolgreichen Projektabschluß wird eine Prämie von 500 M vergeben.

Semesteranfang erst im Oktober?
(UnAUF). Derzeit häufen sich Gerüchte, nach denen das Herbstsemester nach westlichem Vorbild erst im Oktober beginnen soll. Der Direktor für Studienangelegenheiten *[der sich ruhig mal einen kürzeren Titel zulegen könnte - sázza!]*, Prof. Müller, dementierte zunächst, schloß eine diesbezügliche ministerielle Entscheidung in allernächster Zeit nicht aus.

Viele Köche verderben den Brei
(UnAUF). Davon können sich jetzt in der Mensa Spandauer Straße nicht nur Wiwi-Studis, sondern auch wieder die umliegender Sektionen überzeugen. Von UnAUF Nr. 4 (18. Januar!) bis jetzt hat es gedauert, gegen den Köchemangel und die damit verbundene Hungersnot Sektions"fremder" Abhilfe zu schaffen.

Laßt die Lupinen wachsen
(UnAUF). "Sag' mir, wo die Blumen sind", werden sich die Berliner fragen müssen, wenn die für den 21.7.90 geplante Veranstaltung ("The Wall") wirklich im Mauerbereich Potsdamer Platz - Brandenburger Tor stattfinden soll. In einem Brief an den nochOB Hartenhauer fordert die Initiative "Mauerpark - Landschaft - Lebendiger Erinnerungspark" eine Verlegung derselben *[der Lupinen?? d. sázza]* auf eins der Berliner Stadien.

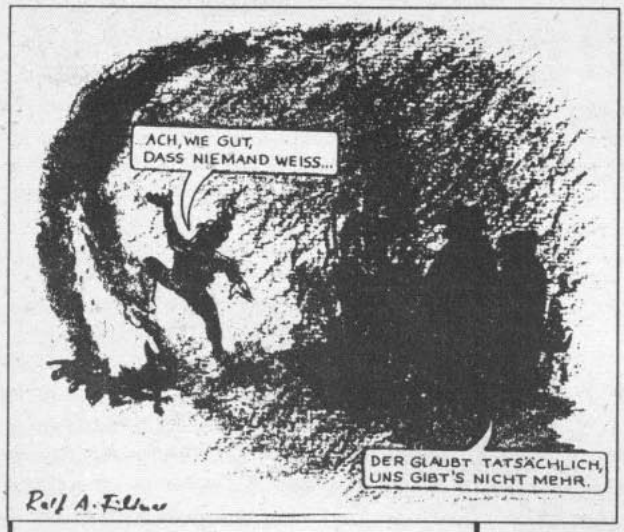
Un-Rat

Jeder konnte es hören
Am 10. Mai hatte der Studentenrat der HUzu einem öffentlichen Hearing über Probleme seiner eigenen Tätigkeit und der der Sektionsstudentenräte eingeladen. Etwa 60 interessierte Studis fanden den Weg in den Liebknechtsaal, wo zunächst Vertreter des Rates über ihre letzten Erfolge und Mißerfolge berichteten und im Anschluß recht lebhaft - angeregt durch Angriffe namentlich zweier Abgesandter des RCDS auf das Rätesystem - über das Selbstverständnis von Studentenräten diskutiert wurde.

Jeder kann es lesen
Der Studentenrat plant, eine Informationsbroschüre herauszugeben, die lt. Vorwort "ein Blick zurück und zugleich einer nach vorn" sein soll. Enthalten sein werden u.a. die wichtigsten Standpunkte und Forderungen zu Stipendien, Wohnheimen, sozialer Absicherung, zum Numerus clausus, zur Absolventenvermittlung, zur Forschung. Spezielle Kapitel sind derzeitigen Organisationsproblemen, der landesweiten Struktur der Studentenräte sowie den ausländischen Kommilitonen gewidmet.

"Wieso fragen Sie mich?" Zeichnung: Jim Unger

Streit um ausländische(n) Senator(In)
Unklar ist derzeit noch, ob der bereits gewählte Elias Sabbagh auch Senator der ausländischen Studenten bleiben wird. Mehrere ausl. Konzilsdelegierte haben die Wahl, die durch die gesamte studentische Fraktion vorgenommen wurde, angezweifelt, fühlen sich von Elias nicht vertreten und wollen *ihren* Senator unter sich wählen. Das Thema wurde auf den 21.5. vertagt.



Die Stasi lebt!

(UnAUF). Daß dies nicht nur geschickt gestreute Gerüchte sind, davon konnten sich einige Mitglieder des Studentenrates der HU unlängst selbst überzeugen, als nach kurzem Klopfen ein untersetzter Mittvierziger ins INFObüro im Hauptgebäude trat, sich kurz etwas irritiert umsah und sprach: "Ach, Sie machen jetzt hier was ganz anderes?" Ehe die verdutzten Anwesenden die Situation begriffen (es handelt sich um ein ehemaliges Dienstzimmer der Stasi...) und wenigstens bejahen konnten, war das Männlein bereits wieder draußen und wie vom Erdboden verschwunden.

Njuhs

Studentenrat der HUB

INFObüro: offen für alle!
Hauptgebäude, Raum 2016
Montag bis Freitag 10 - 16 Uhr
Tel. 2093 2645

Der StuRa tagt (öffentlich!) jeweils **montags, 20 Uhr**, Hauptgeb. R. 1072.

Sprechzeiten der Referatsleiter:
Clara-Zetkin-Str. 26, Raum 200c
Tel. 2 03 15 282

Studentisches Wohnen
Peter Kozany, Mo/Do 13-16 Uhr
Soziales/Rechtsberatung/Frauen
Camilla Heider, Di 9-12, Mi 12-15
Studienangelegenheiten
Mark Schöffler, Di/Mi 9-12

Charité

Die "ordentlichen" Professoren: der Fortgang der Ereignisse

Auch uns passierte es. Es ist halt so. Die Dinge geschehen manchmal schneller, als wir nachkommen. UnAUFGEFORDERT No.11 erschien, darin der Charité-Artikel mit der Quotierung des Fakultätskollegiums und zwei Tage später hatte sich (wieder einmal) alles geändert. Die neue Quotierung für besagtes Gremium stellt sich nun wie folgt dar:

Statt der bisher geplanten drei Fraktionen im Kollegium soll es nun fünf geben:

1. 43 Institutsdirektoren (ordentliche Prof's) = 23,5%
2. 49 Hochschullehrer (außerordentliche Profs und Dozenten) = 27%
3. 35 Ärzte und wissenschaftliche Mitarbeiter (Assistenten und Oberassistenten) = 19%
4. 30 Studenten = 16,5%
5. 25 mittleres medizinisches Personal = 14%

Fazit der neuen Quotierung:

Die ordentlichen Professoren sind von ihrer selbstbestimmten Mehrheit von 50%, nicht zuletzt durch die massiven Interventionen ihrer außerordentlichen Professorenkollegen, abgerückt. Nichts geändert hat sich jedoch an der Selbstherrlichkeit der Ordinarien. Ihre Vertreter wollen sie ins Kollegium "berufen", denn demokratisch gewählt wird unter den Herren offenbar nach wie vor nicht.

Die Gruppe der außerordentlichen Profs sowie der Dozenten hat nun den der Größe ihrer Fraktion entsprechenden Stimmenanteil.

Alle Fraktionen haben zugunsten der neugeschaffenen (3. und 4.), auf Sitze im Fakultätskollegium verzichtet. Dies war im Rahmen einer demokratischen Vorgehensweise dringend notwendig.

Für die Studenten ist die Abgabe von 10 Stimmen an die neugeschaffenen Gruppen kein Problem. Bei der augenblicklichen Interessenlosigkeit unter den Medizinstudenten wird es ohnehin schwierig sein, die mittlerweile nur noch 30 Kandidaten für das Kollegium aufzutreiben. Der Zynismus in den Kommentaren einiger Professoren gegenüber Studentenvertretern ist somit nicht ungerechtfertigt.

Es muß aber dennoch noch einmal in aller Schärfe auf das völlig unmögliche Vorgehen der Professoren hingewiesen werden. Eine Erneuerung des Bereiches Medizin wird unglaubwürdig bleiben, wenn nicht eine demokratische Wahl aller Fakultätsgremien gewährleistet wird.

Vom 21.5.-25.5.90 soll das "Parlament der Charité" gewählt werden. Dies ist nur möglich, wenn das Konzil am 22.5.90 diese Vorgehensweise billigt.

Nach internen Aussagen verschiedener HUB-Mitarbeiter soll es schon Unmut unter den ordentlichen Professoren der Humboldt-Uni zum Vorgehen ihrer Charité-Kollegen gegeben haben. Wir werden sehen, wie das Konzil entscheidet.

Kiki

Kastendenken in der Charité — Foto: Harre

Ideen von Ulrich Hartung, Student der Kunstwissenschaft

Wie könnte ein Campus der Uni aussehen?

Das wichtigste bei der Gestaltung eines Universitäts-Viertels ist ein funktionelles Konzept der gesamten Uni. Aus Lehr- und Forschungsgebäuden, Bibliotheken, Verwaltungen und Räumen für Essen, Erholung, Kommunikation und Kultur muß ein geordneter Organismus funktioneller Beziehungen gemacht und dementsprechend räumlich optimiert und gestaltet werden. Um diesen Organismus durchschaubar zu machen, müßte ein durchgängiges Informationssystem für die ganze Uni gestaltet werden, das gut sichtbare Wegweiser und die Bezifferung und Beschriftung aller Räume einschließt.

Der Campus um das Hauptgebäude ist das funktionelle und repräsentative Zentrum der zukünftigen hauptstädtischen Universität. Mittelpunkt ist der Hegelplatz als öffentliches politisches Forum von Studenten und Mitarbeitern. Deshalb wären hier die zentralen Leitungsfunktionen zu errichten und der Platzraum großzügig zu gestalten. Diesem Anliegen kommt sowohl der geplante Neubau einer Mensa am und im Reuterhaus wie auch die ins Auge gefaßte Schließung der Nordseite des Platzes durch die neue Universitätsbibliothek entgegen. Terrassen könnten die Bauten mit dem Platz verbinden. Bei den Neubauten sollten auch Cafés und Imbißstuben nicht vergessen werden. Zu überlegen wäre die Schaffung eines Kongreß- und Tagungszentrums. Dazu gehören auch ein Fernsehstudio und alle Anschlüsse für moderne Massenmedien.

An der Ostseite des Platzes wäre die Baulücke neben dem DFD-Gebäude ein idealer Ort für ein Gästehaus der Uni, das architektonisch auf deren Ostflügel bezogen sein müßte. Ein geschlossenes Bauensemble würde entstehen - mit viel Raum für öffentliche Kommunikation. Die Gitter zum Unihof könnten entfernt werden. Wichtig wären auch Einrichtungen wie Telefonzellen und Abstellanlagen für Fahrräder.

Der Komplex der ehemaligen Kasernen könnte über Durchgänge durch die S-Bahn-Bögen mit dem Hegelplatz verbunden werden. In den Bögen wäre sowohl Platz für Cafés und Räume für kulturelle Aktivitäten wie auch für technische Einrichtungen. Der Kasernenteil am Kupfergraben gegenüber vom Bodemuseum wäre sehr gut für den Uni-Kindergarten geeignet - mit kurzem Weg zum Monbijoupark und großer Grünfläche im Hof. Am Kupfergraben böten mehrere Baulücken Platz für Institutsgebäude, wobei die vorhandenen Grünflächen zu erhalten und mit den Höfen der Neubauten zu verbinden wären.

Dies sind nur einige Ideen. Voraussetzung dafür wäre allerdings neben der Nutzung der Kasernen und der Bewilligung der anstehenden Bauvorhaben auch die Freigabe bislang fremdgenutzter Uni-Gebäude (z.B. durch das Amt für industrielle Formgestaltung gegenüber der UB*), vor allem aber die Freihaltung der angesprochenen Grundstücke von Spekulationen.

* *Die Uni hat Räumungsklage erhoben, die Ende Mai verhandelt wird. -d.red.*

Neue Hauptmensa ab 1992?

UnAUFGEFORDERT recherchiert: Bauvorhaben der Uni

Vieles wurde an Bautätigkeit in den letzten Jahren versäumt. Während bei repräsentativen Bauten nicht auf den Pfennig gesehen wurde, verfiel an der Uni Bausubstanz, konnten notwendige Neubauvorhaben nicht realisiert werden. Eine Aufarbeitung wird umso dringlicher, als die Humboldt-Universität in ihrem jetzigen Zustand - vorsichtig gesagt - überhaupt nicht den Ansprüchen einer werdenden Weltstadt genügt. Da auch jetzt noch nicht genug Mittel für die Bautätigkeit vorhanden sind, muß die Uni sich auf das Unverzichtbare beschränken, daher stehen im Moment vor allem Rekonstruktionsvorhaben im Vordergrund.

Das teuerste ist nach den Plänen des Direktorats Technik die dringend notwendige Rekonstruktion des Naturkundemuseums, wofür 60 Millionen Mark vorgesehen sind. Die Mensa im Hauptgebäude ist dringend erneuerungsbedürftig und zudem völlig überlastet, personell wie räumlich. Die Situation soll durch den Bau einer neuen Hauptmensa am Hegelplatz, für die das Reuterhaus rekonstruiert einbezogen wird, verbessert werden. Das Projekt ist in Sack und Tüten und von der Regierung (leider nur von der alten) bestätigt: Der Bau soll 1991 beginnen, etwa 1 Jahr dauern und 30 Millionen Mark kosten. 5.000 Essenportionen pro Tag können dann hier ausgegeben werden. Die alte Hauptmensa, die ohnehin spätestens 1992 aus hygienischen Gründen geschlossen werden müßte, könnte nach Meinung des Direktorats dann später zu kleineren Hörsälen umgebaut werden.

Tiefgreifende Umwälzungen in Sicht Foto: Sieber

Ein neues Institutsgebäude der Sektion Chemie am Reichstagsufer (48 Millionen Mark) soll auch die räumliche Situation in einer Reihe von anderen Sektionen verbessern. In der Chausseestraße ist ein Lehrgebäude für die argrarwissenschaftliche und die naturwisenschaftlich-mathematische Fakultät geplant, wofür 32 Millionen Mark veranschlagt sind. Neben vielen anderen Rekonstruktionsvorhaben sei hier nur das des unterirdischen Bereichs der Parasitologie genannt, das auch noch 18 Millionen Mark kosten soll. Daß trotzdem einige wichtige Projekte nicht in Angriff genommen werden können, darüber berichten wir in unserer nächsten Nummer. **AH!**

ANZEIGE

kopieren pausen . . . drucken **unikopie** **Studentenrabatt!** gegenüber vom Schillertheater 3412785

zu: "Die Abtreibung nicht zu leicht machen" (UnAUF 10)

Mit Euerm Interview in No. 10 habt Ihr Euch, finde ich, ein starkes Stück geleistet! [...]

Es wäre doch von Euch so viel (frauen-) politisches Gespür zu erwarten gewesen, daß vor dem Hintergrund der bereits aufgelebten Debatte um die Einführung des 218 solche Beiträge, die

"Wenn der Gummi aber nun ein Loch hat?"

den Befürwortern des Paragraphen grad' in den Kram passen, einer breiteren Kritik vor dem Abdruck unterliegen.

Die Stimmung auf der Anti-218-Demo am 22.4. noch gegenwärtig und die ansteckende power Alice Schwarzers auf ihrem Vortrag in der Uni ausnutzend, ist zum Thema Abtreibung zuallererst klarzustellen, daß es sich hierbei um "die elementare Voraussetzung zur Emanzipation der Frau" (Schwarzer) handelt. Das Recht auf Selbstbestimmung ist Menschenrecht.

Daß das Recht auf die Entscheidung darüber, wann eine Frau Mutter werden will, bei uns Frauenrecht bleibt und in der BRD (ohne die bisherige Indikationslösung) Frauenrecht wird, dafür gilt es, den hohen "Herr"schaften in unserer neuen Regierung die Zähne zu zeigen. Tatsächlich geht es bei diesem Paragraphen um die Frage der Selbstbestimmten Mutterschaft. Nicht so sehr sei es also die Entscheidung für oder gegen Abtreibung, denn das die immer letztes Mittel bleiben muß und genau überlegt, ist ohne Frage.

Hier könnten nun auch die auf den ersten Blick vermittelnden Wortmeldungen der Interviewten, Dr. Sperfeld, anschließen, die sich aber - genauer betrachtet - auf den Appell an die Gesetzesgeber reduzieren lassen, den Paragraphen zwar nicht wieder einzuführen, aber Bestimmungen herauszugeben, Klauseln oder Richtlinien, die der allzu nachlässigen Frau ein "regelmäßiges" Erscheinen zur Interruptio unmöglich machen.

Für mein Verständnis müssen wir uns ganz klar gegen *jegliche* Einmischung des Gesetzes in diese Problematik einsetzen.

Ich (und übrigens wohl die meisten Frauen) stimme/n mit der Gynäkologin darin überein, daß Abtreibung eine schlimme Sache ist, die ganz bestimmt an der Betroffenen nicht spurlos vorbeigeht. (Allerdings sind wohl auch die Angriffe auf die Seele häufiger und wahrscheinlicher als die von Dr. Sperfeld in den grellsten Farben ausgemalten auf den Körper des "ganz jungen Mädchens". Jene sind nur schlechter sichtbar.)

So ist also in verstärktem Maße Aufklärung zu betreiben, ist das Bewußtsein über Risiken des Schwangerschaftsabbruchs zu schaffen, größere Freiheit im Umgang mit Verhütungsmitteln zu gewährleisten, Mut zum Umgang mit eigenen sexuellen Wünschen zu stärken.

All das Angeführte kann und muß passieren! Aber nur vor dem Hintergrund eines *gesicherten Rechts* für die Frauen auf Unterbrechung der Schwangerschaft, ohne Wenn und Aber und Einschränkungen!

Was, z.B., wenn schon zu einem relativ frühen Zeitpunkt der Schwangerschaft klar ist, daß die Frau allein das Kind wird großziehen, allein Verantwortung und Lasten wird tragen müssen - (denn de jure mag wohl Dr. Sperfelds Aussage, daß das "Kindererziehen in erster Linie eine Aufgabe der Familie" sei, zutreffen. Wie es aber de facto aussieht, ist hinlänglich bekannt).

Was, wenn - wie auf einem Spruchband auf der Demo zu lesen war - "der Gummi aber nun ein Loch hat"?

In was für eine Atmoshäre wird ein ungewolltes Kind hineingeboren? Ist diese Familienkonstellation einer kindwürdigen Behandlung zuträglich?

Einige, so hege ich den Eindruck, haben immer noch nicht verstanden, worum es geht: Der 218 gerät in die Debatte. Man(n) ist dabei, uns eines unserer Grundrechte streitig zu machen. Und "-horst" kommt daher und fragt, ob denn eine Unterbrechung bei "ganz jungen Mädchen" die "ohne fremde Hilfe doch kein Kind aufziehen können, nicht angebracht" sei!

Ich bin dafür, daß Ihr nächstens den Redakteu*rinnen* diese Thematik überlaßt!

Doreen Westphal, Anglistik

Riedmüller-Sehl on stage - *Sondervorstellung der WestberlinerWissenschaftssenatorin an der HU*

Die Einladungen in die Bunsenstraße waren wohl vorwiegend beim jeweiligen Sektionschef hängengeblieben. Der Senatorin die Referenz erweisen, das kann auch nicht jeder! Dementsprechend fiel der in diesem Rahmen stets ungleiche Kampf der grauen Haare gegen den Rest aus. 45:32! Bei männlich - weiblich sah es noch schlimmer aus. 62:15. Die meist sehr kompetent wirkenden Herren und Damen warteten also auf Informationen aus erster Hand über die zukünftige Hochschullandschaft Berlins. Ein Thema, das beim letzten Sektionsfasching sicher auch schon heiß diskutiert wurde.

Stolz wurde berichtet, daß sich die Frau Senatorin sogar in die "schwarze Hölle" gewagt haben (muß eine der Folterkammern für Chemiestudenten sein, aber davon gibt es ja einige). Konditionell zumindest schien ihr das den Rest gegeben zu haben. Vielleicht war das auch der Grund, warum weder im Detail noch beim Überblick die Zufriedenheit des Hörers erreicht wurde. "Die Senatorin hat zu uns gesprochen", "Ich habe der Frau Senatorin eine Frage gestellt" - so ungefähr war der Ertrag für die Sektionschefs. Klar ist, die Weichen werden nicht an den Unis, sondern im Regionalausschuss Berlin, in der Rektorenkonferenz (wie schön, Prof. Hassbach Uralt hat seinen Balkon jetzt also ein Stockwerk höher), eine ominöse "Frickekommission" (Prof. Fricke steht der TU vor), einer Medizinerkommission... Alles das ohne die Öffentlichkeit zu belasten, die ja auch gute Ablenkung hat, muß sie doch jeden Abend herausfinden, ob Eins gleich Eins oder gleich Zwei ist. Sehr weit ist man noch nicht, war zu erfahren. Beruhigend.

Den verständlichen Vorbehalten (Ost) gegen den Fall des NC setzte sie die katastrophale Lage in WB und ein "Da müssen Sie sich schon demnächst öffnen" entgegen Gelobt wurden an der HU die Sektionen Asienwissenschaften, die Schiene Landwirtschaft-Lebensmittel (hier werden an der TU ergänzende Akzente gesetzt) und Forstwirtschaft. Wir sind also gut dabei, wir von der HU. Den dann drei Berliner Universitätskliniken soll "eine akademische Einheit bei verwaltungsmäßiger Trennung" beschert werden.

Hassbach-Uralt ist sehlig Foto: Fisahn

Gewarnt wurde vor übereilten Zusammenschlüssen einzelner Sektionen mit ihren westlichen Partnern. Scheint ja ein Problem zu sein! Einige Sektionsdirektoren lächelten verschmitzt. Die Diskussion zeigte dann so richtig, wie dick der eigene Saft war, in dem hier gekocht wurde. Der Gesprächsleiter schien nur Duzfreunde eingeladen zu haben. Fast wäre ihm ein "Genosse" rausgerutscht. Die Grauköpfe stellten eine Frage nach der anderen. Doch, oh Graus, Einzelleiter scheinen nicht präzis fragen zu können; stattdessen endlose Selbstdarstellungen und verbal umgesetzte Ratlosigkeit. Nur bei den dann eben woanders nicht. Wie sah das King Momper? "Wir sind im Mastkorb eines schwankenden Schiffes."

T.G.

Wir setzen heute aus aktuellem Anlaß unsere Serie über neue (alte) Jugend- und Studentenorganisationen fort: RCDS, Teil 1

Wind aus dem ExFDJ-Gebäude

oder: Was der RCDS schon immer über den Studentenrat wußte, aber nie zu sagen wagte

Grund- und Bodensatz

Aus der Unvollkomenheit und Irrtumsmöglichkeit des Einzelnen folgt für uns, daß menschliche Erkenntnisse nicht als sicher und endgültig betrachtet werden können." - einer der Grundwerte des politischen Handelns des RCDS, schenkt man seiner Grundsatzerklärung Glauben. Und darum kommt man kaum herum, denn der nach **eigenem** (?) Credo - nicht dem aus der Fernsehwerbung - entschieden demokratische Ring Christlich Demokratischer StudEnten macht von dem selbst ausgestellten Freibrief hinlänglich Gebrauch.

Kam ein Blättlein geflogen

Ein Flugblatt aus dem Headquarter im ExFDJ-Gebäude unter den Linden sagt mehr über seine entschiedenen Väter als ihre Grundsatzerklärung - ".. an ihrem Tun wirst Du sie erkennen ..", wie - wo war es gleich - geschrieben steht. Und wie die "Quick" weiß, was wir über Hildegard Grömer schon immer wissen wollten, verrät das RCDS-Blättl quick: *"Was Sie schon immer über den Studentenrat wissen wollten ...".*

Uni Aktuell HUB

Was Sie schon immer über den Studentenrat wissen wollten ...

Humboldt-Uni EXTRA

Ein kurzer Abriß zur Geschichte des Studentenrates, nicht eben korrekt dargelegt, liefert die Vorlage. Geht's nach dem historischen Abriß nun um den des Rates daselbst? Hier wohl (noch) nicht, denn da der RCDS bereits (in einem Schreiben an den Direx für Studienangelegenheiten der HUB) darauf aufmerksam gemacht hat, daß er eine juristische Person sei, der St.-Rat aber nicht und sich u.U. neue Rechtsansprüche für die "wirkliche studentische Interessenvertretung" ergeben, ist zu hoffen, daß die Demokraten unter den Linden auch bald ein Blatt: *"Wie Sie den Studentenrat kippen,,,"* absondern. Anfragen oder gar Vorschläge sind unter 2231-207 bestimmt möglich.

Die erste Seite

Komprimiert man die ersten zwei Spalten voller Kern_iger Sätze, so wird etwa das daraus: Bei der Wahl zum Studentenrat handelte es sich nur um eine Personenwahl, weil es noch keine Studentenorganisationen gab, die für eine Listenwahl notwendig gewesen wäre, das damalige Wahlverfahren entspricht nicht der gegenwärtigen Demokratievorstellung, und de Misere begann, weil der SR *"... doch nur deshalb gewählt [wurde], um eine Alternative zur FDJ zu bieten [...]. Mehr hatte [er] als Wählerauftrag nicht erhalten."* Weil aber Basisdiskussionen nicht liefen - traurig, aber wahr - landete der SR endlich, politisch verselbständigt und "betont linksalternativ" und ohne praktische Erfolge im Matsch des "Subjektivismus".

Das weckte im Autor dann Erinnerungen an die 68er Zeiten und dies in mir den Verdacht, daß der Mann - Volker Mraß - ja wenigstens ein gut abgelagerter 50er Jahrgang sein muß. Und damit's keiner merkt, ward ein mittelschwerer Merksatz angefügt: *"Als Vertretungskörperschaft, die nicht aus Listenwahlen ... hervorgegangen ist, sollte man ohnehin mit einer solchen politischen Richtungsvorgabe vorsichtig sein."* Wer gibt hier eigentlich wem die - und überhaupt, die Studenten haben doch die betont linksalternativ-matschig-erfolglosen Subjektivisten gewählt, und zwar jeden **persönlich**; ich will annehmen, sie wußten, was sie taten.

Allerdings wird sich nicht mehr klären lassen, ob sie nicht doch statt der Aufgestandenen die Stehaufmännchen z.B. des RCDS gewählt hätten, denn die schliefen ja seinerzeit noch, waren bemüht, aus der SED auszutreten (wie der erste, inzwischen zurückgetretene Vorsitzende des RCDS, Peter Kozany, der es 'damals' sogar bis zum Abgeordneten gebracht hatte, wie in der Sektion Mathematik zu erfahren war) oder warteten panisch, daß der RCDS über die Mauer quellen und sie - aber ich schweife ab. Die Frage, warum es eine "nur" Personenwahl war, bleibt - aber warum sollen andere nicht entschieden konservativ die aus dem 19. Jh. stammende Parteien-Wahl bevorzugen?

Die zweite Seite

Hier nun wird endlich auch der landesweite Studentenrat angegriffen. Der nämlich soll im Namen der Studenten der DDR in Bonn zum Klinkenputzen gewesen sein. Ehrlich gesagt, ich kann mir das nicht vorstellen - schließlich haben wir, wie's scheint, dafür doch ganz andere Leute, oder? Der Abschluß ist nicht nur wegen der sprachlichen und logischen Fehler ein Bonbon und sei daher zitiert: *"Ich habe niemand gebeten, für mich betteln zu gehen, und ich habe auch niemand legitimiert, einen zentralen Studentenrat zu konstituieren, um mich zu vertreten. Diese Form des demokratischen Zentralismus lehne ich ab, trotz der Wende."*

Das Fazit:

Die durchaus notwendige Kritik am Studentenrat hätte sachlicher, ja sogar entschieden konstruktiv sein können, aber so kann ich dem Manne, der dieses Flugblatt abgesondert hat, nur ein besseres Deo empfehlen - zum Beispiel CREDO.

Stecher

"Unter der Gürtellinie"

Gespräch mit Ronald Freytag, Sprecher des Studentenrates, zu dem besagten RCDS-Flugblatt

UnAUF : Was sagst Du dazu?

Ronald: Das war 'ne Aktivität unter der Gürtellinie, aber vielleicht müssen wir mit so 'was leben. Sachlich ist es nicht sauber, aber wir haben mit unserer schlechten Informationspolitik solchen Dingen natürlich zu viel Raum geboten.

UnAUF : Es kam der Vorwurf, die Demo sei konzeptlos gewesen, mir schien das teilweise auch so.

Ronald: Wenn darunter das Fehlen einer ideologischen Richtlinie verstanden wird, dann war's auch so und wird so bleiben, wenn es aber meint, wir wußten nicht, was wir wollten, dann nicht. Bei 5000 Leuten, die auf die Straße gehen, gibt es eine vernünftige Vielfalt an Gedanken, aber übergreifende Themen - sozialer Abstieg, Eigenständigkeit statt Kopie des Hochschulrahmengesetzes - wurden doch deutlich. Daraus zu folgern, daß wir keine Konzeptionen haben - das ist einfach falsch oder auch böswillig. Es gibt ja inzwischen auch die Verordnung über die Studentenräte, das Forderungspaket von K.-M.-Stadt, die ...

UnAUF : Ja, darüber wurde ja in Nummer 11 in Auszügen berichtet. Du könntest sicherlich noch mehr aufzählen. Wo kann man sich darüber genauer informieren, wie strömt der Informationsfluß überhaupt?

Ronald: Der ist die wichtigste Krankheit des Studentenrates, der haut noch nicht hin. Die bisherigen Lösungen sind so kraftaufwendig, daß wir sie auf die Dauer nicht durchhalten werden.

UnAUF : Als da wären?

Ronald: Zettel auf den Mensatischen, an den Sektionswandzeitungen, Veröffentlichungen in der UnAUFGEFORDERT, ein Hearing speziell zur Arbeit des Studentenrates...

UnAUF : Wie klappt eigentlich der Rücklauf der Studentenratsvertreter in den Sektionen?

Ronald: Allgemein zu wenig, aber detailliert wissen wir's noch nicht. Irgendwie haben wir noch nicht die richtigen Mechanismen. Gängeln kann es jedenfalls nicht sein.

UnAUF : Vielleicht machen wir ja demnächst eine Umfrage dazu. Und was war nun mit dem Forderungskatalog, den angeblich niemand nicht hingekriegt haben soll?

Ronald: Noch vor der Demo wurde der durch

Fortsetzung auf Seite 15

Fortsetzung von "Unter der..."

den Republiksprecherrat an de Maizière und den Bildungsminister persönlich übergeben. Der Forderungskatalog und zusätzlich die Ergebnisse des K.-M.-Städter Treffens.

UnAUF : Darüber ist ja auch noch nicht viel bekannt. Wo kann man sich denn dazu informieren?

Ronald: Im **INFObüro im Hauptgebäude (R. 2016)**, zum Abdrucken ist das einfach zu groß. Inzwischen gab es auch in Dresden ein Treffen, das wichtiger ist. Wir bereiten den Druck eines Heftes vor, das längeren Bestand haben soll.

UnAUF : Vor der Rektor-Wahl sollen ausländische Kommilitonen im Namen des Studentenrates gebeten worden sein, den 'Wunschkandidaten' zu wählen. Gibst du dazu ein statement ab?

Ronald: Wer sich alles in unserem Namen äußert, wissen wir natürlich nicht, das kann man leider nie ausschließen.

UnAUF : Und was war mit dem Republiksprecherrat in Bonn?

Ronald: Wir waren auch in Bochum, Würzburg und ...

UnAUF : Ja, und was gab's da zu tun? Klinken putzen wohl nicht mehr - Klinken reinigen?

Ronald: Nein, das ist eine Fehlinterpretation oder bewußte Falschdarstellung. Dort wurde weder gebettelt noch geputzt, aber vielleicht liegt dieser Gedanke dem RCDS am nächsten.

UnAUF : Was also gabs dort zu tun?

Ronald: Ja doch! Es ging um die Verfaßte Studentenschaft, es gab eine Einladung der Gewerkschaft Wissenschaft, Informationen über das Deutsche Studentenwerk, weil wir zufällig erfahren hatten, sowas solle bei uns installiert werden.

UnAUF : Und was ist mit den 160.000 Mark, die ihr gefordert habt?

Ronald: Die Summe ist von Finanzexperten - Studenten und Leuten aus dem Ministerium - abgeschätzt und soll dem Unterhalt der INFObüros dienen, der Unterbringung von Gästen des Republikssprecherrates, Gebühren, Mieten, Gehälter ...

UnAUF : Ein Schlußwort bitte.

Ronald: Ja, schade, daß der RCDS so auf Konfrontation geht, hoffentlich kommt es dadurch nicht zur Selbstausgrenzung des RCDS. Wir haben auch schon besser zusammengearbeitet, z. B. ist Peter Kozany, der (Ex-?)Chef des RCDS an der Uni verantwortlich für das Referat "Studentisches Wohnen" beim Studentenrat.

UnAUF : Ah ja. Immerhin ist so ein Stück Öffentlichkeit dazugekommen. Vielleicht kriegt der Studentenrat das demnächst auch ohne Schmähschriften und Interviews hin. Vielen Dank. **Es fragte: stecher**

GEFORDERT Die Anzeigenspalten

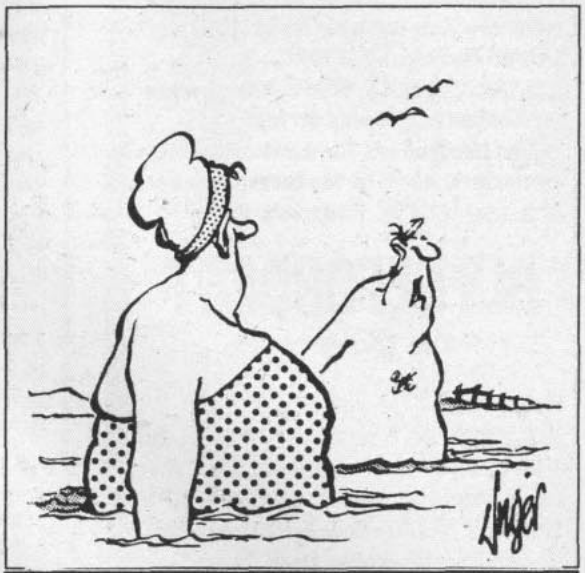
Neu an der HU: Studium der **Politikwissenschaft** (ab Herbst 1990). Bewerbungen unter: 2093 2600.

Hochschultag an der TU am 6. Juni. Eröffnung um 9 Uhr im dortigen Audimax (3.000 Plätze)

Gartenfest in der Mensa Nord
Anläßlich seines 200jährigen Bestehens wird der Bereich Veterinärmedizin am 1.6.1990 zur eigenständigen Sektion. Am Abend vorher gibt's deshalb ein Gartenfest in der Mensa Mord.

! Unterkunft für Yale-Sänger gesucht! !
Der Studentenchor der Uni Yale (Connecticut) sucht anläßlich eines Berlin-Auftritts (u.a. 10.6. im Audimax) Kontakt und Unterkunft bei DDR-Studenten: **9.-12. Juni.** Wer ein Bett übrig hat, bitte im INFObüro (s.o.) melden!

Hilfe für die Kinder von Tschernobyl
Zwischen Ende Mai und Juli sollen belorussische Kinder aus radioaktiv verseuchten Gebieten in die DDR kommen. Dafür werden neben Geldspenden und Unterbringungsmöglichkeiten auch BetreuerInnen, RettungsschwimmerInnen und DolmetscherInnen gebraucht. Zeitraum und Dauer variabel! Rück- und Absprachen über:
NEUES FORUM, Rosa-Luxemburg-Str. 19, Berlin 1020, Tel. 2 80 64 81
DEMOKRATIE JETZT, Haus der Demokratie, Friedrichstr. 165, Berlin 1080
Gabriele Listing, Rigaer Str. 20, Berlin 1035, Tel. 5 88 23 14
Dr. Christine Pflugbeil, Gormannstr. 17, Berlin 1054, Tel. 2 81 82 54



"Der Bademeister hat gesagt, ich sollte dich aus der Fahrrinne fernhalten." Zeich.: Jim Unger

Rettet die Mecklenburger Seen!
Faltbootdemo am 2. Juni (Pfingstsamstag), 8-12 Uhr, gegen die gesamtdeutsche Motorbootwelle! Blockade der Zufahrt zum Röblinsee in **Fürstenberg/Havel.** Treff: Freitagabend auf den umliegenden Zeltplätzen. Alle mit motorlosen (Paddel-, Ruder-, Segel-,...)Booten können mitmachen! Veranstalter: IG Gewässerschutz/Grüne Liga

Grüne Partei und Grüne Liga suchen für die Erarbeitung von fundierten Konzeptionen zum ökologischen Umbau der Gesellschaft dringend die Zusammenarbeit mit **Wissenschaftlern und Studenten insbesondere folgender Gebiete:** Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurökologie, Umwelttechnik, Landschaftsplanung und -architektur, Städte- und Verkehrsplanung, Land-, Forst und Wasserwirtschaft, Rechtswissenschaft, Journalistik, Politökologie, Soziologie, Kulturwissenschaft... Näheres im Haus der Demokratie, Friedrichstr. 165, Berlin 1080.

Gemeinsam sind wir stärker!
Gegen AusländerInnenfeindlichkeit und Rassismus
Mit: Almuth Berger (AusländerInnenbeauftragte der Regierung), VertreterInnen von DER RING (DDR) und div. Westberliner Aktionsgruppen; Musik aus Mocambique
Dienstag, 22. Mai, 19 Uhr, JoJo (W.-Pieck-Str. 216)

Studentensommer
Wer im Sommer noch ein paar (D-)Mark verdienen will, kann die umfangreiche Angebotsliste (Betriebe, Ferienlager, HU...) einsehen bei: Mathias Herbst, SSB-Büro, Cl.-Zezkin-Str. 26, oder Mark Schöffler, Studentenrat (Sprechzeiten siehe S. 11!). Hilfe bei Vertragsabschlüssen!

Ich will Sie, UnAUFGEFORDERT!

Ich möchte die nächsten ... Nummern ab Nr. ... im Briefkasten finden.
Meine Adresse:

Name Vorname

Str., Hausnr. PLZ u. Wohnort

☐ Das Geld (pro Nr. 1,-M o. 1,-DM) liegt bar bei.

☐ Das Geld (pro Nr. 1,-M o. 1,-DM) ist auf Euer Konto eingezahlt (DDR-M: 6652-49-242102; DM: BfG, M.Kolbe, 2624780300).

Wir garantieren, daß die bestellten Nummern zugeschickt werden, sobald das Geld auf unserem Konto auftaucht oder bar beigelegt ist.

UnAUFGEFORDERT c/o K. Neuhaus, Prenzl. Allee 209, 1055 Berlin, DDR

22.5. (Di), 22 Uhr, Franzclub: **Koyaanisqatsi** (!!! kn), USA 1982
23.5. (Mi), 21 Uhr, Franzclub: Aktionen und Reaktionen mit **Jürgen Eger** "Liebe Dich selbst, wenn Dein Nachbar es nicht tut"
24.5. (Do), 17.30 Uhr, Friedensbibliothek - Antikriegsmuseum, Barthomoläuskirche, Friedensstraße 1, Berlin 1017. Film: **Die verlorene Generation**, Japan 1982 und **Mutter Theresa**, BRD 1974
25.5. (Fr), 21 Uhr, Die Nische, Lehmbruckstr. 26: Konzert mit **"Swing String"**
21 Uhr, Literaturclub, Blenklestr.: Rosa blüht mein schwarzes Herz. **Makabre Chansons**
26.5. (Sa), 22 Uhr, Franzclub: **Pascal von**

AUFGEFORDERT

Die Terminspalte

Wroblewsky + Quartett
28.5. (Mo), 20 Uhr, JOJO. 2 Filme: **Im traurigen Monat November**, DDR 1989; **Unser Programm heißt Deutschland**, BRD 1990 (über Rechtsradikale in BRD und DDR)
20 Uhr, Theater unterm Dach, Ernst-Thälmann-Park: Gastspiel aus Dresden. "Wir anderen sind der Traum davon." Ein **Hölderlin-Programm**
29.5. (Di), 20 Uhr, JOJO: **Indien** stellt sich vor
22 Uhr, Franzclub: **Stroszek**, BRD, Regie: Werner Herzog
30.5. (Mi), 19.30 Uhr, Klub Wissenschaft im Magnushaus: **Der SSB lädt ein** zur SSB-Tee-Kaffee-Singe-Quatsch-und-sonstige-Fete. *[Ähhh??? d. sázza]*
21 Uhr, Franzclub: Aktionen und Reaktionen - **"Arche Nostra"** mit Stefan Körbel, Tina Tandler und Lexa Thomas

Klub Wissenschaft im Magnushaus, Am Kupfergraben 7
23.5. (Mi), 20 Uhr: **Video**
24. & 31. 5. (Do), 18 Uhr: Treff der **Go-Spieler & Biertrinker**
25.5. (Fr), 19.30 Uhr: **China** - ein Jahr Himmlischer Frieden. Ein Zeitzeuge berichtet.
26.5. (Sa), ab 13 Uhr: Wissenschafts- und Familien**wiese**. Interdisziplinärer Disput im Rahmen des physikalischen Sommers + buntes Kinderprogramm
28.5. & 4.6. (Mo), ab 18 Uhr: **klub offen**

Studentenklub der Chemie
Hessische Str.12, im Anbau der Lebensmittelchemie
31.5. (Do) , ab 18 Uhr: Diavortrag über **Kaukasus**
14.6. (Do), ab 19.00: Talk with Krishna-Fans ansonsten jeden Do und Di geöffnet, es gibt dann auch etwas zu beißen und zu trinken

Das letzte Wort

Das Ende der Zahlbox

Das Ende der Zahlbox ist gekommen. Unerwartet und viel zu früh wird sie nun am 1. Juni, dem Tag des Kindes, zu Grabe getragen.
Welche Barbaren, die ein solches Datum zum Todestag eines der beliebtesten Kinderspielzeuge erklären konnten! Waren sie denn nie klein? Haben sie denn nie voll Entzücken die endlos langen Papierschlangen aus dem kleinen grünen Kasten gezaubert, um die umsitzenden Fahrgäste damit einzuwickeln? Haben sie denn nie mit offenem Mund und großen Augen neben der Zahlbox gestanden und deren wundersame Automatik bewundert?
Was war es eigentlich, das die Zahlbox die neue Zeit nur so kurz erleben ließ? Sicherlich war es ihr Name. Wer steckt denn heutzutage, im Zuge der ... noch 20 Pf in ein Ding, das da Zahl**box** heißt. Der verzweifelte Versuch, für den fürchterlichen Anglizismus **box** ein besseres, ein deutsches Wort zu finden, Zahl**schachtel** etwa oder Zahl**kiste**, scheiterte, weil man keine Mehrheitsentscheidung treffen konnte. Starb die Zahlbox an der Unflexibilität der BVB/G-Angestellten?
Was passiert mit unseren langjährigen Gefährtinnen, wenn ihnen am 1. Juni die Lebensader - der Bus, die Straßen- oder die U-Bahn, abgetrennt wird? Werden sie etwa dem Feuertod übergeben oder auf einem riesigen Schrottplatz von niederträchtigen Walzen niedergewalzt? Nein!!
Rettung ist in Sicht. Die Berliner Verkehrsbetriebe scheinen geneigt, einige Zahlboxen verkaufen zu wollen.
Es ist also noch nichts verloren! Stellen wir uns jeder eine Zahlbox in die Küche, in den Flur oder ins Wohnzimmer, kurz überall, wo es etwas zu bezahlen gibt. Aber auch im Schlafzimmer erfüllt sie ihren Zweck, beim Träumen von der *guten alten Zeit*. **kn**

UnAUFGEFORDERT - jetzt auch am Kiosk!

—> S-Bf. Friedrichstr.
—> S-Bf. Marx-Engels-Platz
—> Charité (Versorgungszentrum)
—> Invalidenstr./Chausseestr.
—> Oranienburger Tor
—> Uni-Hauptgebäude
—> Kiosk am Hauptbahnhof
—> S-Bf. Betriebsbf. Rummelsburg
—> S-Bf. Storkower Str.
—> U-Bf. Tierpark
—> S-Bf. Nöldnerplatz
—> Hochschule für Ökonomie
—> S-Bf. Biesdorf
—> Wohnheim Oberfeldstr.

Am Kiosk Einheitspreis 70 Pfennig

Das Allerletzte

Bei Hass' Abschiedsrede v. l. n. r.: Bild.-Minister Meyer, (neuer) Rektor Fink, de Maizière, Prorektor Audt, Entw.-Minister Ebeling, Gesund.-Minister Kleditzsch | Foto: Harre